

Sonderheft Computer und Internet

Was killt der Filter? – Schutzprogramme gegen schädliche Internet-Inhalte

Das vernetzte Klassenzimmer – Kommunikation, Motivation und Kontrolle

«Eine Lektion für die Zukunft»

Im Kanton Bern demonstrierten Tausende von Lehrpersonen



MacBook Air.

Jeder Millimeter ein echter Mac.



Die nächste Generation MacBook.

In diesem superdünnen Computer steckt ein ausgewachsener Mac, der praktisch alles kann, was seine grossen Geschwister auch können. Minus ein oder zwei Kilo.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen und Firmen

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
schaffhausen@letec.ch



Authorised Reseller



Normalpreis MacBook Air 11"

Schulpreis MacBook Air 11"

Normalpreis MacBook Air 13"

Schulpreis MacBook Air 13"

ab **Fr. 1'179.-**

ab **Fr. 1'079.-**

ab **Fr. 1'525.-**

ab **Fr. 1'389.-**

100 % Flash-Speicher. Auf die Plätze, fertig!

Wenn du einen iPod, ein iPhone oder ein iPad hast, kennst du die Vorteile von Flash-Speicher schon: Zuverlässigkeit, Geschwindigkeit und Effizienz. Die Entscheidung, in einem ultrakompakten Notebook wie dem MacBook Air ebenfalls Flash-Speicher zu verwenden, macht also absolut Sinn. Flash bietet einen schnellen Datenzugriff und sorgt dafür, dass das MacBook Air bis zu 30 Tage Standby schafft.



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



Authorised Reseller

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 11a | 2010 | 23. November 2010

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

..... LCH
..... Dachverband
..... Schweizer
..... Lehrerinnen
..... und Lehrer

Betrifft: Analog und digital

Guten Schultag!

Letzte Woche kaufte ich mir «1Q84», den neuen Roman des Japaners Haruki Murakami – 1024 Seiten dick, 989 Gramm schwer – und freute mich wie ein Kind, als ich dieses Stück Analogkultur in die Hand nehmen und aufschlagen durfte. Sachte befreite ich das maschinell in die Mitte gepresste Lesebändchen und legte es locker ganz vorne hinein. Nun teilt das Buch den Platz in meiner Tasche mit dem 680 Gramm leichten iPad-Computer, auf dem sich seit dem

letzten Frühjahr etliche tausend Seiten angesammelt haben: Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Manuskripte, Protokolle, für die kein Baum mehr dran glauben musste.

Die Empa – einst «Eidgenössische Materialprüfungsanstalt», heute ein Forschungsbereich der ETH – hat die Umweltbelastung durch elektronische und gedruckte Medien gemessen. 10 Minuten im Internet surfen wurden 25 Minuten fernsehen und dem Lesen von zwei unterschiedlich umfangreichen Tageszeitungen gegenübergestellt. Resultat: «Ökologischer Gewinner ist das Fernsehen, gefolgt vom Internet. Am

schlechtesten schneidet die Zeitung ab, egal ob es sich um eine kleine oder grosse Zeitung handelt. Hauptverursacherin der hohen Umweltbelastung der Zeitungen ist die Papierherstellung. Bei Fernsehen und Internet ist es die Nutzungsdauer bzw. der Stromverbrauch, der deren Resultate bestimmt. Sobald jedoch beim Internet begonnen wird, Resultate auszudrucken, übersteigt seine Umweltbelastung sehr rasch jene der Zeitung.» Was lehrt uns das? Nun ja, in erster Linie, dass die Beziehung zwischen Kultur und Ökologie komplex ist. In zweiter vielleicht, dass es sich lohnt, den Befehl «Drucken» am Computer sparsam einzusetzen.

«Das Ende der Kreidezeit» lasen wir über einem Stand an der WORLDDIDAC 2010, die Ende Oktober in Basel stattfand (Berichte Seiten 8 und 17). Ein Vergleich der Umweltbelastung durch Wandtafel und Kreide (samt Schwamm) mit dem «interactive whiteboard» ist mir nicht bekannt. Aber ebenfalls in Basel zu sehen war eine Tafel, die sich wenden lässt: Vorne zum Beschreiben mit Kreide, hinten zum Bespielen mit elektronischen Daten (respektive umgekehrt). Ist das nur eine Einstiegshilfe in die neue digitale Welt oder die optimale Umsetzung des Gedankens «Alles zu seiner Zeit»?

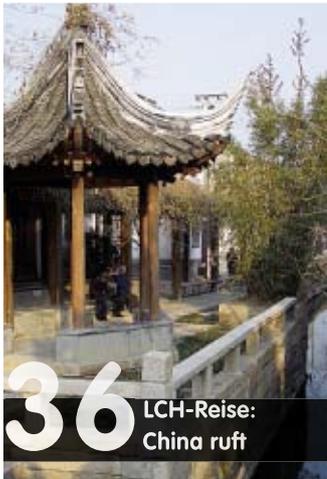
Dies ist die alljährliche Sonderausgabe von BILDUNG SCHWEIZ zum Thema Computer und Internet. Deshalb ist von diesen Dingen viel zu lesen. Damit wollen wir nicht einer durch und durch elektronisierten Schule das Wort reden. Die analoge Beziehung – Auge in Auge – halten auch wir nach wie vor für den entscheidenden Wert im Unterricht.



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor



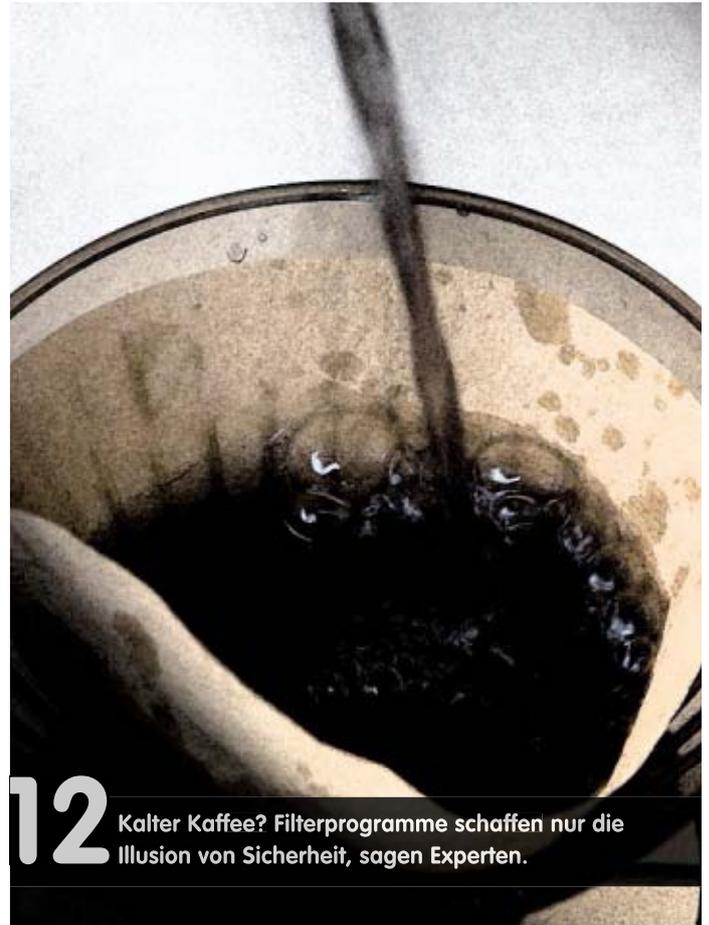
26 Machen Sie es sich bequem auf dem Sofa des digitalen Wohnzimmers der Ausstellung «Home».



36 LCH-Reise:
China ruft



19 Computer für
Primarschulkinder?



12 Kalter Kaffee? Filterprogramme schaffen nur die Illusion von Sicherheit, sagen Experten.

Aktuell

- 7 «Lektion für die Zukunft» vor dem Berner Rathaus**
Tausende bei der Demonstration des Berner Berufsverbandes LEBE.
- 32 Bewegen, Lernen und Bewegen**
Nachhaltig gelernt.

WORLDDIDAC Basel 2010

- 7 Treffpunkt LCH: Erfrischendes für Kopf und Magen**
Die WORLDDIDAC Basel 2010, vom 27. bis 29. Oktober, brachte dem LCH-Team drei lebhaftige Tage mit vielen angenehmen und wertvollen Begegnungen.

Titelbild: Was killt der Filter?

6000 Schweizer Schulen sind durch «Schulen ans Internet» für den Datenaustausch gerüstet und geniessen auch Schutz durch Filter und Firewalls.

Foto: Roger Wehrli

Computer und Internet

- 12 Schulen zwischen Jugendschutz und Medienkompetenz**
Jugendliche bewegen sich in zwei Medienwelten: Wird in der Schule Medienkompetenz thematisiert und der Internetzugang gefiltert, so herrscht im privaten Bereich oft schrankenlose Freiheit.
- 14 Den Kopf oben behalten in der Datenflut**
Ein Billett am Automaten, ein Einkauf im Supermarkt, das Drücken einer Lichtampel: In unserem Alltag hinterlassen wir Spuren, Daten, die irgendwo gespeichert und allenfalls ausgewertet werden. Gleichzeitig werden auch wir als Berufs- und Privatleute von der Datenflut überschwemmt.
- 17 Kommunikation, Motivation, Kontrolle**
Der elektronischen Wandtafel folgt das vernetzte Klassenzimmer. Die Hersteller versprechen hohen Lerneffekt und perfekte Übersicht für Lehrpersonen.

schulpersonal.ch gmbh

... die Personalvermittlerin



8 Spielend zum Ziel... Der Stand des LCH an der Basler Bildungsmesse WORLDDIDAC war ein lebhaft genutzter Treffpunkt für Lehrerinnen und Lehrer.

Computer und Internet

19 Netbooks als mobile Lernbegleiter

Durch ihre hohe Mobilität und Funktionalität stiften tragbare Computer in Lehr-Lern-Situationen einen Mehrwert. Das Zusammenspiel zwischen Didaktik, Organisation und Technik muss jedoch sorgfältig gesteuert werden.

22 Spielend lernen mit Serious Games

Der Ruf nach einem Verbot sogenannter Killerspiele dominiert die öffentliche Diskussion von Computerspielen. Dabei machen Computerspiele mit expliziten Gewaltdarstellungen nur einen kleinen Teil des vielfältigen Computerspielmarktes aus.

25 «Nicht alles, was Spass macht, ist unnützlich»

Die PH Zürich lud ein zur Tagung: «Unterrichten mit neuen Medien».

26 Googlen, Facebook, Gamen

Allen, die in der digitalen Welt noch nicht (ganz) zu Hause sind, bietet die Ausstellung «Home» in Lenzburg einen eindrücklichen Überblick.

Rubriken

3 Impressum

30 Bildungsmarkt

34 Bildungsforum

35 Bücher und Medien

37 LCH-Reisen

Das zauberhafte Nordost-China

39 Vorschau

Klartext

39 Gleichziehen mit den Schreibern!

Fotos auf diesen Seiten: Roger Wehrli, Claudia Baumberger, zVg.

Mehr als nur ein Wörterbuch.

PONS
www.klett.ch/pons

IT Transportbehälter atecase

auf Rollen zur sicheren Lagerung und Aufladung Ihrer Notebooks/Netbooks



Der atecase ist ein ultramobiler, rollbarer IT-Transportbehälter aus widerstandsfähigem recylebarem Polypropylen. Er ist optional abschliessbar und stapelbar. So können 6 – 9 Notebooks oder 12 bis 16 Netbooks sauber und sicher gelagert werden. Im Behälter befindet sich eine von atesum entwickelte Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für die Aufladung der Notebooks/Netbooks und die Bedienung des Accesspoints. Der atecase kann mit einem Accesspoint bestückt werden und hat serienmässig die dafür benötigte Netzwerkverkabelung sowie eine RJ45 Buchse.

- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks/Netbooks dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks/Netbooks
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar
- Kostengünstig, mobil und robust



atesum AG
Postfach 15
Technikumstrasse 14
9470 Buchs SG - Schweiz

T: +41 81 599 1948
F: +41 81 599 1949
W: www.atesum.com
E: info@atesum.com

atesum
innovation technology

«Lektion für die Zukunft» vor dem Berner Rathaus

Mehr als 4000 Lehrpersonen demonstrierten für bessere Lohnperspektiven und einen fairen Berufsauftrag.

Das Motto hiess «Eine Lektion für die Zukunft». Zwischen 4000 und 5000 Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Bern folgten am 12. November dem Aufruf ihrer Berufsorganisation LEBE und versammelten sich zu einer machtvollen Protestkundgebung vor dem Berner Rathaus, wo das Kantonsparlament tagt. «Wir wollen die Köpfe bilden und lassen die Bildung nicht weiter köpfen», rief LEBE-Präsident Martin Gatti in die Menge.

Laut der im Auftrag des LCH durchgeführten Lohnvergleichsstudie (BILDUNG SCHWEIZ 7-8/10) sind die Berner Lehrpersonen gegenüber der Privatwirtschaft aber auch anderen Staatsangestellten stark benachteiligt. Seit den 90er Jahren habe der Kanton im Bildungs-

bereich hunderte von Millionen Franken gespart, vorab auf dem Buckel der Lehrpersonen, hielt LEBE fest.

Aus diesen Gründen forderten die Protestierenden in einer Resolution als Sofortmassnahme für das kommende Jahr den

vollen Teuerungsausgleich sowie ein Lohnsummenwachstum von 1,5% für den individuellen Ausgleich.

Darüber hinaus verlangen sie die Wiedereinführung der garantierten Lohnentwicklung, eine Senkung des Pflichtpen-

sums um eine Lektion plus zusätzliche Entlastung für Klassenlehrpersonen und schliesslich kleinere Lerngruppen und Teamteaching. hw

Weiter im Netz
www.lebe.ch



Machtvolle Aufforderung an die Politik zum Handeln: Lehrpersonen auf dem Berner Rathausplatz.

Foto: Michael Gerber/LEBE

Profitieren Sie! Schonen Sie Ihr Budget! Profitieren Sie von unseren Weihnachtsangeboten!



MacBook 13" MC516
 • 2.4 GHz Intel Core2 Duo
 • 250 GB Festplatte
 • NVIDIA GeForce 320M mit 256 MB
 • Auflösung 1280 x 800
 • 2x USB
mit 2 GB RAM CHF 1065.- (statt CHF 1170.-)
mit 3 GB RAM CHF 1129.- (statt CHF 1240.-)
mit 4 GB RAM CHF 1182.- (statt CHF 1298.-)

MacBook Pro 13" MC374
 • 2.4 GHz Intel Core2 Duo
 • 250 GB Festplatte
 • NVIDIA GeForce 320M mit 256 MB
 • Auflösung 1280 x 800
 • SD Kartensteckplatz
 • 1x FireWire 800, 2x USB
mit 4 GB RAM CHF 1288.- (statt CHF 1415.-)
mit 6 GB RAM CHF 1443.- (statt CHF 1585.-)
mit 8 GB RAM CHF 1579.- (statt CHF 1735.-)

MacBook Pro 15" MC371
 • 2.4 GHz Intel Core i5
 • 320 GB Festplatte
 • NVIDIA GeForce GT 330M mit 256 MB
 • Auflösung 1440 x 900
 • SD Kartensteckplatz
 • 1x FireWire 800, 2x USB
mit 4 GB RAM CHF 1910.- (statt CHF 2099.-)
mit 6 GB RAM CHF 2066.- (statt CHF 2270.-)
mit 8 GB RAM CHF 2267.- (statt CHF 2421.-)



Jetzt noch günstiger!

9% Rabatt*



Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt* gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch
 4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
 4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
 9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



Treffpunkt LCH: Erfrischendes für Kopf und Magen

Die WORLDDIDAC Basel 2010, vom 27. bis 29. Oktober, brachte dem LCH-Team drei lebhafteste Tage mit vielen angenehmen und wertvollen Begegnungen. Die grösste Schweizer Bildungsmesse musste insgesamt einen leichten Rückgang der Eintritte hinnehmen, konnte jedoch ihre international führende Stellung ausbauen.



Fotos: Claudia Baumberger

Daniel Lang, Projektleiter des LCH-Auftritts an der WORLDDIDAC, im Gespräch mit zwei von 18 271 Besucherinnen und Besuchern.

«Aus meiner Sicht ist das Konzept unseres Auftritts voll aufgegangen», freut sich LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans: «Wir konnten einen gemütlichen, sehr gut genutzten Treffpunkt für Lehrerinnen und Lehrer schaffen. Und wir boten die Plattform für anregende Kontakte zwischen Kaderleuten des Verbandes und seinen Mitgliedern.»

Schliesslich sei sie stolz auf die Neuerscheinungen aus dem Verlag LCH, die am Stand erhältlich waren: «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» sowie «Recht handeln – Recht haben». Von Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, wurden die neuen Handbücher «Personalführung an Schulen» und «Führen als Vertrag» präsentiert (erschieden im Schulverlag plus).

Zum dritten Mal war der LCH-Stand an der WORLDDIDAC aufgebaut – auffallend gerade durch seine gediegene, nachhaltig wirkende Gestaltung. In wechselnder Besetzung standen sämtliche Mitglieder der LCH-Geschäftsleitung sowie das ganze Team des LCH-Sekretariats und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ im Einsatz. Auch etliche Kantonalsektionen und Mitgliedsorganisationen nutzten die Gelegenheit zu persönlicher Präsenz. Einen hoch geschätzten kulinarischen Auftritt hatte schliesslich das Baselbieter Catering-Team von «Dolce Vita».

Mehr als 400 Aussteller aus 29 Ländern bildeten in der Messe Basel den weltweiten Bildungsmarkt unter einem Dach ab. 18271 Besucherinnen und Besucher ori-

entierten sich über das aktuelle Lehrmittelanangebot. Dies bedeutet einen Rückgang der Eintritte um 6,8% gegenüber 2008. Während der Anteil des internationalen Fachpublikums aus 60 Ländern auf 22% stieg, ging die Anzahl der Schweizer Lehrpersonen an der Messe zurück.

Beat Jost, Geschäftsführer des Internationalen Branchenverbandes Worlddidac, zeigt sich besorgt über diese Entwicklung: «Die Belastung der Lehrpersonen macht es immer schwieriger, sich Zeit für den Besuch dieser für das Schweizer Bildungswesen einzigartigen Plattform zu nehmen. Auf politischer Ebene müssen hier Massnahmen getroffen werden.»



Lasagne und Fetzelschnitten, Kaffee und Kuchen, Baselbieter Chlöpfmoscht und Änisbrötli – oder auch einfach Stuhl und Tisch zum Ausruhen und Plaudern. Das Café LCH hielt für alle etwas Passendes bereit.



Experimente der Forscherkiste (ausgezeichnet mit dem Worlddidac-Award) lockten viele Denkfreudige zum «Kopfstand» des LCH.



Druckfrisch: «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken». Käthy Nuspliger (links) war allzeit bereit im Bereich des Verlags LCH.



Schulrechtsexperte Peter Hofmann stellte sein Buch «Recht handeln – Recht haben» vor und gab Lehrpersonen juristischen Rat.



Lächeln fürs Schlussbild nach drei intensiven Tagen: Das Catering-Team «Dolce vita» mit Evelyne Dingetschweiler vom LCH (Mitte).

Was killt der Filter? – Schulen zwischen Jugendschutz und Medienkompetenz

Das Internet ist ein offenes Medium – umso anspruchsvoller ist der Umgang damit. Jugendliche bewegen sich dabei in zwei Welten: Wird in der Schule Medienkompetenz thematisiert und der Internetzugang gefiltert, gilt dies im privaten Umfeld nicht immer.



Fotos: Roger Wehrli

6000 Schweizer Schulen sind durch «Schulen ans Internet» für den Datenaustausch gerüstet und geniessen auch Schutz durch Filter und Firewalls.

Surfen ist an Schweizer Schulen Alltag. Rund 95% aller Volksschulen nutzen den von Swisscom bereitgestellten Anschluss der Initiative «Schulen ans Internet». Mit 3,2 Gigabyte an Bandbreite verfügen die rund 6000 angeschlossenen Schulen zusammen über eine Leitung, die einiges erträgt. Zu Spitzenzeiten werden 4500 Internetseiten pro Sekunde aufgerufen.

Michael In Albon, Leiter von «Schulen ans Internet» und Jugendmedienschutzbeauftragter bei Swisscom, erklärt: «Seit 2007 hat die Internetnutzung stark zugenommen, in den vergangenen drei Jah-

ren hat sie sich verachtfacht.» Dieser Zuwachs widerspiegelt einerseits die Entwicklung des Internets. Viele Inhalte kommen heute multimedial daher und bringen mehr Daten mit sich. Andererseits belegen diese Zahlen auch, dass Schulen das Internet tatsächlich stärker einsetzen.

Adrian Albisser

Das Schulnetz von Swisscom ist auf mehreren Ebenen gesichert und gegen unerwünschte Inhalte gewappnet. «Wir überwachen den Datenverkehr mit ei-

ner Firewall und ermöglichen gleichzeitig mit einem Filter das Sperren von Websites mit unerwünschten Inhalten», erläutert Michael In Albon. «Die Sicherung der Anschlüsse macht einen Drittel der Kosten von «Schulen ans Internet» aus.» Wie diese laufend aktualisierten Inhaltsfilter konkret gehandhabt werden, legen die Kantone fest. Sie sind Ansprechpartner für Swisscom und beraten Schulen bei technischen Fragen.

Nur filtern reicht nicht

Im Kanton Aargau kümmert sich Guido Hauller um die Internetzugänge für die

«Man kann nicht alles auf technische Hilfsmittel wie Filter abschieben, sondern sollte sie als Ergänzung zur Medienbildung sehen. Wichtig ist, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen.»

Michael In Albon, Swisscom, Leiter von «Schulen ans Internet»

Volksschulen. Hauller ist Leiter der Informatik im Bildungs- und Kulturdepartement. Gesamthaft sind an Aargauer Schulen 14 500 Computer am Internet angeschlossen.

«Wir haben eine minimale Anzahl an Kategorien von Websites gesperrt. Ausgeschlossen werden Internetadressen, die in einer dieser Kategorien erfasst sind», sagt Guido Hauller. «Geht es um Gewaltverherrlichung, Pornografie oder Rassismus, dann kommt der Filter zum Zug.» Zudem empfiehlt der Kanton Aargau den Volksschulen, vor Ort mit einer weiteren Firewall für die Sicherheit innerhalb des Schulnetzes zu sorgen. Dies verhindert unerwünschte Zugriffe von anderen Schulen, die im gleichen Netz angeschlossen sind.

Seit Anfang 2010 bietet Swisscom im Rahmen von «Schulen ans Internet» neben dem gebräuchlichen Zugang auch höhere Bandbreiten an. Diese basieren auf Glasfaser- oder VDSL-Technologie und erlauben bis zu zehnmal schnelleres Surfen. Bisher haben sieben Kantone Verträge für diese neuen Zugänge unterzeichnet. Vor allem aus Kantonsschulen dringt der Ruf nach schnelleren Internetanschlüssen am lautesten. Der Kanton Schwyz beispielsweise führt die VDSL-Zugänge flächendeckend für die ganze Sekstufe II ein. Die Inhaltsfilterung ist bei diesen Anschlüssen wesentlich intensiver und kostenpflichtig.

Schulen, die sich für diese schnelleren Zugänge interessieren, entscheiden selber, ob sie die Firewall und den Inhaltsfilter von Swisscom nutzen wollen. Je nach Bandbreite kostet dies monatlich zwischen 180 und 400 Franken. «Es liegen erste Anträge von Aargauer Schulen für diese schnelleren Anschlüsse vor», sagt Guido Hauller. «Doch wer bei diesem Angebot auf die Filtervorkehrungen der Swisscom verzichtet, wird von uns verpflichtet, diese eigenständig zu garantieren.»

Für Guido Hauller ist es unumstritten, dass die Internetzugänge in den Schulen geschützt gehören. Weit wichtiger aber sei die Auseinandersetzung mit dem Medium Internet, da ein Filter keine Medi-

enkompetenz vermittele. «Jeder Jugendliche, der ein Smartphone besitzt, trägt das Internet mit sich herum. Der Zugang findet so oder so statt. Doch wer nicht kompetent damit umgehen kann, ist vor bösen Überraschungen nicht gefeit», erläutert Hauller.

Und der Königsweg?

In die gleiche Kerbe schlägt Michael In Albon von Swisscom. Leistungsfähige Filter und technische Barrieren seien vorhanden, man könne den Zugang zu unerwünschten Inhalten blockieren, doch der Königsweg sei ein anderer: «Die Förderung der Medienkompetenz ist zentral», sagt In Albon, «Kinder und Jugendliche müssen lernen, wie sie Internet und Handy kritisch und selbstverantwortlich nutzen.»

Ungeeignete Inhalte, missbräuchliche Nutzung, Verschuldungsgefahr, Urheberrechtsverletzungen oder Suchtpotenzial – die Probleme, die sich Jugendliche

im Umgang mit digitalen Medien aufhalten können, sind bekannt. Und doch stellt In Albon in seiner Arbeit als Jugendmedienschutzbeauftragter fest, dass Lehrpersonen und vor allem Eltern hier Defizite mitbringen. «Lehrpersonen sollten sich ein Bild davon verschaffen, welche Medien Jugendliche konsumieren, in welchen Medienwelten sie sich aufhalten.» Er ist sich aber auch bewusst, dass es für Lehrpersonen nicht einfach ist, in der schnelllebigen Welt des Internets stets am Ball zu bleiben.

Swisscom ist deshalb auf verschiedenen Kanälen bemüht, hier unterstützend zu sensibilisieren, sei es mit Informationsveranstaltungen an Elternabenden, Weiterbildungen für Lehrpersonen, Kursen für Erwachsene oder Jugendliche, Infomaterial wie «enter – Ratgeber digitale Medien». «Man kann nicht alles auf technische Hilfsmittel wie Filter abschieben, sondern sollte sie als Ergänzung zur

Filter, Firewall, Virenschutz

Fachleute bewerten die Kombination von Medienkompetenz und technischen Hilfsmitteln als die beste Basis für einen verantwortungsvollen Medienkonsum. Denn ganz ohne Sicherheitsvorkehrungen im Internet zu surfen, lässt sich mit nackt Radfahren vergleichen. Man fällt auf und ist «Unfällen» wehrlos ausgesetzt. Laut der Schweizer Melde- und Analysestelle Informationssicherheit (MELANI) stehen grosse Unternehmen stärker im Fokus von gezielten Angriffen als Schulen oder private Internetnutzer. So schreibt die Meldestelle in einem Communiqué Anfang November: «Vor allem Fälle von Spionage und gestohlenen Daten stehen im Moment zuoberst auf den Listen der meist begangenen Delikte.» Auch als einzelner, privater User gilt es, verschiedene Grundsätze zu beachten, um nicht blindlings Opfer eines Datenklau zu werden.

- Eine Firewall schirmt den Computer in einem Netzwerk, beispielsweise dem Internet, vor Angriffen von aussen ab. Am wirkungsvollsten ist eine Firewall, wenn sie in einem eigenen Router integriert ist.
- Antivirenprogramme schützen Computer vor Trojanern, Würmern und anderen Schadprogrammen. Ein guter kostenloser Anbieter ist Avira (www.avira.com). Entscheidend ist, Antivirenprogramme stetig zu aktualisieren.
- Mit Filterprogrammen lassen sich Websites aufgrund ihrer Inhalte sperren (Pornografie, Gewalt usw.). In einem Test der westschweizerischen Konsumentenzeitschrift «FRC Magazine» schnitten zwei Programme gut ab: Parantal Filter, Version 1.5.8. (Fr. 69.90) und Cyber Patrol Surf Control, Version 7.6 (Fr. 54.30). Apple-Nutzer brauchen keine zusätzliche Jugendschutzsoftware, die im Betriebssystem integrierte Schutzfunktion bewertet das «FRC Magazine» als gut.

Medienbildung sehen. Wichtig ist, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen», ist In Albon überzeugt.

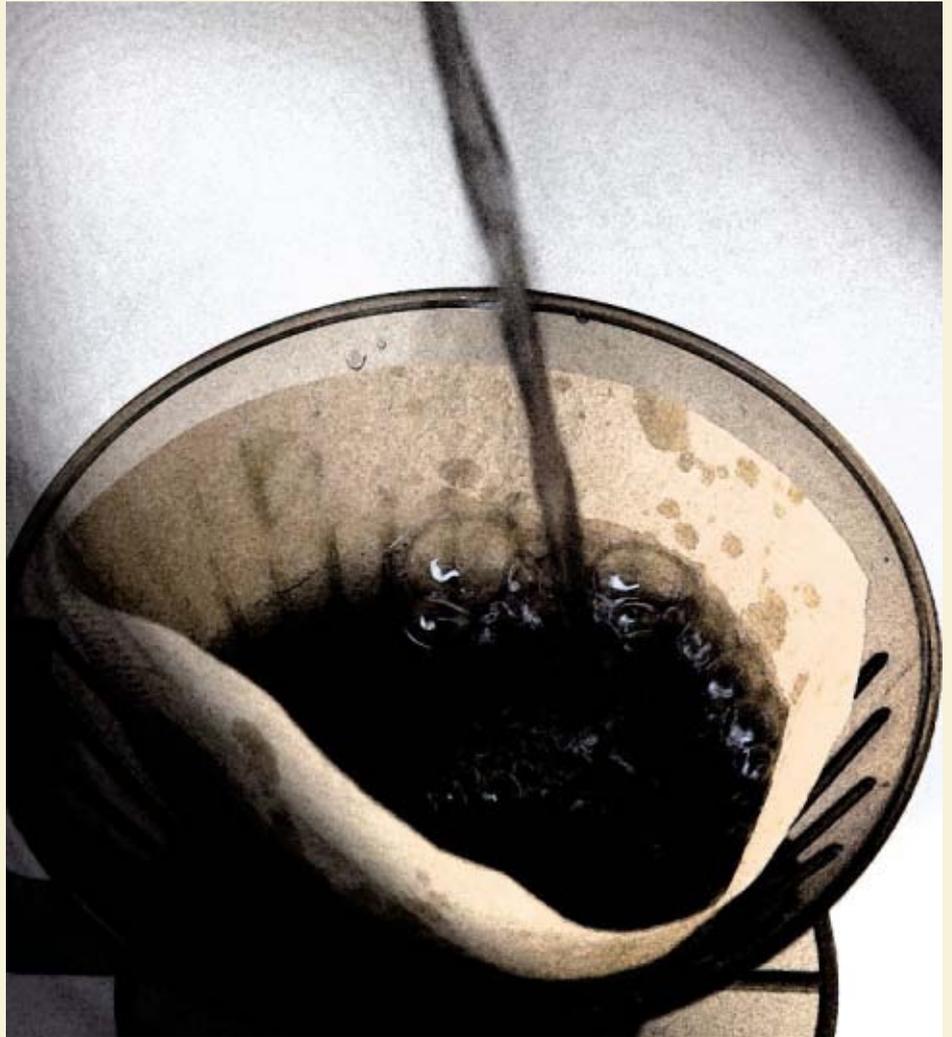
Doch wie sieht der Alltag in der Schule aus? Peter Streit ist als Oberstufenlehrer und ICT-Verantwortlicher der Stadt Aarau täglich mit Fragen rund ums Internet und der Mediennutzung konfrontiert. «Die ICT-Integration im Unterricht klappt grösstenteils gut. Unsere Computer werden rege genutzt», beschreibt Streit die aktuelle Situation. Der Kanton Aargau ist einer der Kantone, der ICT nicht in einem Fach verpackt, sondern Informatik und Medienerziehung fächerübergreifend angelegt hat. In den vier Primarschul- und zwei Oberstufenschulhäusern der Stadt Aarau verfügen rund 500 Computer über einen Internetanschluss.

Was den Inhaltsfilter und die Firewall von Swisscom betreffe, so seien die Erfahrungen positiv, so Streit. Das Surfen im Internet geschehe darüber hinaus immer betreut. Eine untergeordnete Rolle spielen Smartphones oder Handys, diese sind in der Oberstufe verboten.

Den Bund interessiert's

Eine grosse Diskrepanz stellt Peter Streit fest, wenn er mit Jugendlichen über deren Medienkonsum zuhause diskutiert. «Nicht wenige haben den Computer zu Hause in ihrem Zimmer und können damit unbesehen im Internet surfen. Teilweise sind es sogar die Jugendlichen, die mehr Know-how mitbringen als die Eltern.» Nicht ganz unerwartet, aber in doppeltem Sinne tragisch: Gerade in sozial schwächeren Schichten falle diese Tendenz des unbeaufsichtigten Medienkonsums stärker auf. «Ich beobachte auch oft, dass gerade Knaben ihre eigenen ICT-Kompetenzen überschätzen.» Für Streit gehört es deshalb zu den wichtigen Punkten, die Selbsteinschätzung anzusprechen und mit den Jugendlichen zu diskutieren.

Filter und Verbote sind in den Augen von Peter Streit das falsche Mittel, um unbetreutes Surfen zuhause in den Griff zu kriegen. «Es braucht klare Regeln, die auch gelebt werden und Unterstützung für Eltern, die wenig Erfahrung mit Computern und Internet haben. Filter- oder Sicherheitsprogramme fürs Internet lassen sich immer irgendwie umgehen.» Ein Mittel der Aarauer Stadtschulen, Eltern hier zu unterstützen, sind Inputs zur Mediennutzung an Elternabenden, die Streit in der Oberstufe macht.



Kalter Kaffee? Filterprogramme schaffen nur die Illusion von Sicherheit, sagen Experten.

Auch auf Bundesebene werden Schritte hin zu erhöhter Medienkompetenz unternommen. Im Juni hat der Bundesrat das nationale Programm «Jugendmedienschutz und Medienkompetenzen» lanciert. Dieses Programm soll die bestehenden Aktivitäten und Initiativen schweizweit koordinieren und ausbauen. Und die vier grossen Internet-Provider Cablecom, Orange, Sunrise und Swisscom haben sich 2008 ohne gesetzlichen Druck dazu verpflichtet, illegale Websites dauerhaft zu sperren, ihre Kunden aktiv über Schutzmöglichkeiten zu informieren und Jugendmedienschutzbeauftragte zu benennen.

Weiter im Netz

www.swisscom.ch/enter

Tipps zur Sicherheit und zum Schutz im Internet, zusammengestellt in den Ratgebern «enter» von Swisscom

www.klicksafe.de

Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Internet

www.securityforkids.ch

Ein Angebot von Microsoft Schweiz und Partnern zur Bekämpfung der Online-Kriminalität

www.elternet.ch

Unterstützung für Eltern in der Medien-erziehung

www.safersurfing.ch

Ein Infoportal der Schweizer Kriminalprävention

Den Kopf oben behalten in der Datenflut

Ein Billett am Automaten, ein Einkauf im Supermarkt, das Drücken einer Lichttampel: In unserem Alltag hinterlassen wir Spuren, Daten, die irgendwo gespeichert und allenfalls ausgewertet werden. Doch wie lässt sich in der Datenflut die Übersicht bewahren? Welche Instrumente helfen, um aus vorhandenen Daten die richtigen Schlüsse zu ziehen?

Als vor rund 30 Jahren die ersten Personal Computer auf den Markt kamen, verfügten sie über einen Speicherplatz von 10 Megabyte. Dies entspricht ungefähr der Datenmenge von zwei hochauflösenden Digitalfotos. Festplatten heutiger Heimcomputer sind in der Regel 500 Gigabyte gross oder noch grösser, bieten also mindestens 50 000-mal mehr Platz. Und dieser Platz ist notwendig, betrachtet man den Zuwachs an Daten, die laufend entstehen. Laut Schätzungen des IT-Dienstleistungsunternehmens IBM werden weltweit täglich 15 Petabyte (15 Mio. Gigabyte) an neuen Daten gespeichert. Und würde man alle vorhandenen Daten in Büchern festhalten, reichte der Bücherstapel von der Sonne zum Pluto und zurück.

Adrian Albisser

Was sich im Umgang mit Daten deutlich verändert hat, ist deren Verfügbarkeit und Analyse. Daten werden heute in Echtzeit gesammelt und sind jederzeit abrufbar. So kontrolliert beispielsweise der Grossverteiler Migros den Warenfluss seiner 70 000 Paletten, die täglich unterwegs sind, in Echtzeit. Wetterdienste zeigen aktuelle Gefahren wie Gewitter oder Stürme in Echtzeit an. Die Verkehrspolizei registriert und speichert mittels Kameras das Verkehrsaufkommen an neuralgischen Punkten und kann Stauwarnungen im Minutentakt aktualisieren – die Liste von Anwendungsgebieten liesse sich beinahe beliebig weiterführen.

Der «gläserne Mensch»

Heisse Diskussionen entstehen immer dann, wenn es um Fragen des Datenschutzes und der Privatsphäre geht. Wollen wir mit Google Streetview eine Stadt virtuell erkunden können oder ist uns die Privatsphäre betroffener Anwohner wichtiger? Datenschutz ist ein zentrales Thema, das die öffentliche Hand, Privatunternehmen und jeden Einzel-



Foto: Roger Wehrli

Filtern und kanalisieren – nur so können wir der Datenflut Herr und Frau werden.

nen beschäftigen muss. Der Bund hat vor zwei Jahren reagiert und ein neues Datenschutzgesetz eingeführt, das insbesondere bei der Verarbeitung von Daten mehr Transparenz vorschreibt. «Doch nationale Regelungen alleine genügen nicht, um die Daten besser zu schützen. Dazu braucht es Lösungsansätze auf internationaler Ebene», sagt der eidgenössische Datenschützer Hanspeter Thür zur aktuellen Situation.

Auch wenn einem ob der unschönen Vision des gläsernen Menschen die Lust auf den «Datenkosmos» vergehen kann, zeigt die Realität, dass der Grossteil der Wirtschaft ohne Daten arg ins Stottern

geraten würde. Um die technische Verfügbarkeit von Daten zu erhöhen, hat sich in jüngster Vergangenheit das so genannte Cloud Computing durchgesetzt. Dabei werden Daten auf Servern verteilt und über ein Netzwerk zur Verfügung gestellt. Dies gewährleistet einen ortsabhängigen Zugriff und verhindert Synchronisierungsprobleme.

Wer die Vorteile von Cloud Computing im privaten Umfeld nutzen möchte, ist beispielsweise mit dem Online-Speicherdienst Wuala gut bedient. Entwickelt von ETH-Studenten, verschlüsselt Wuala Dateien und speichert sie online. Somit lässt sich ein und dasselbe Doku-

ment in der Schule oder zuhause abrufen. Da die Verschlüsselung immer auf dem lokalen Rechner stattfindet, ist der Zugriff sicher.

Ich verstehe, was ich sehe

Damit wir im rasant wachsenden Datenmeer nicht untergehen, ist die Forschung auf zwei Ebenen gefordert: Einerseits müssen Suchalgorithmen noch schneller und treffsicherer werden, andererseits sind geeignete Darstellungs- und Visualisierungsformen gefragt. Ein Spezialist auf dem zweiten Gebiet ist Remo Burkhard, der an der ETH das «Value Lab» aufgebaut hat. Burkhard hat Architektur studiert und über Visualisierung von Daten und Wissen doktriert. «Das Value Lab entspricht unserer Vorstellung des Hörsaals der Zukunft», sagt Burkhard.

Wandtafeln oder Flipcharts fehlen hier gänzlich. Stattdessen hängen drei grosse Bildschirme an der Wand. Der Tisch in der Mitte des Raumes ist mehr als eine gewöhnliche Arbeitsfläche. Darin integriert sind zwei weitere Touchscreens, die es Gruppen erlauben, gemeinsam daran Inhalte zu bearbeiten. «Verbunden mit einem leistungsstarken Rechner visualisieren wir so grosse Datenmengen. In der Forschung, im Unterricht und beispielsweise auch in Planungsgesprächen können verschiedene Programme nebeneinander aktiviert oder Varianten verglichen werden», erklärt Remo Burkhard. Gewährleistet ist dabei auch die Übertragung in Hörsäle oder die Kommunikation mit Forschern am anderen Ende der Welt.

Erfolg hat Burkhard vor allem mit einer Software, die für das Risiko Management konzipiert ist. Das Programm «Risk Manager» stellt mögliche Risiken für ein Unternehmen in Form von Eisbergen dar, die Beteiligten können am Touchscreen diese Risiken gemeinsam einschätzen, platzieren und abwägen. «Wir haben das Symbol des Eisberges gewählt, weil dieses sehr eingängig ist und Gefahr gut symbolisiert», erläutert Burkhard. Microsoft Schweiz hat «Risk Manager» im Oktober mit dem zweiten Platz am Swiss Silverlight Award ausgezeichnet.

Burkhard ist überzeugt, dass Visualisierungen der Schlüssel für die Zukunft sind; gerade im Hinblick auf die Datenberge, die es zu meistern gilt. Überhaupt verfechte er den Ansatz der Bildsprache, sagt Burkhard. «Eine visuelle Umsetzung, die im richtigen Zusammenhang verwendet wird, ist aussagestärker als ein ausgeklügelter Text.»

Die Nähe seiner Arbeit zur Didaktik konnte Burkhard in einem anderen Projekt konkretisieren: In seiner unternehmerischen Tätigkeit als Geschäftsführer von vasp, einem Zürcher Unternehmen für Design und Visualisierung, hat er mit seinem Team für das Biologie-Lehrmittel «Markl Biologie» des Klett-Verlags 400 wissenschaftliche Illustrationen entwickelt.

Datenjäger und -sammler Nr. 1

Geht es um das Sichtbarmachen von Daten im Internet, ist Google der uneingeschränkte Suchmaschinen-Primus. Die Zahlen, die das Unternehmen aus dem kalifornischen Mountain View offenlegt, verdeutlichen dessen Marktmacht: 1 Billion Webseiten sind von Google indiziert, 80% aller Suchanfragen im WWW richten sich an Google, täglich 2,5 Milliarden. Google betreibt weltweit 36 Rechenzentren. Mittelgrosse Fabriken, die gesamthaft über eine Million Server beherbergen.

Um in der Masse von Websites relevante Informationen aufzuspüren, bewertet Google Internetauftritte nach über 200 Kriterien. Wie alt ist eine Website? Wie viele Links verweisen auf sie? Wie oft wird sie geändert? Enthält der Titel eines Eintrages Schlüsselwörter? Wie oft wurde die Website bisher besucht? Diese und weitere Informationen speichert und aktualisiert Google, um jede Suchanfrage innerhalb einer halben Sekunde beantworten zu können. Im Suchmaschinenmarkt ist Google kein Konkurrent gewachsen. Zu gross ist der Vorsprung in der Technik und der Infrastruktur.

Kritiker werfen Google vor, über Gebühr Benutzerdaten zu sammeln. So erfasst und speichert Google beispielsweise zu jeder Suchanfrage die IP-Adresse. Auch die von Google eingesetzten Cookies

sind strittig. Ein Cookie erlaubt es Websites, auf dem Computer des Anwenders Informationen zu hinterlegen und diese beim nächsten Besuch der Website abzurufen. Google vergibt mittels Cookie jedem Browser eine eindeutige und über 30 Jahre gültige Nummer. Damit lässt sich über einen langen Zeitraum mitverfolgen, welche Suchanfragen jemand auslöste und welche Vorlieben jemand hat. Da man Cookies löschen kann, schätzen IT-Experten Googles Praktik aber nicht als heikel ein.

Anders präsentiert sich die Situation bei den personalisierten Diensten, mit denen Google das digitale Leben erleichtert: ein E-Mail-Postfach, einen Terminkalender, digitale Routenplanung und vieles mehr. Hier protokolliert Google bis ins letzte Detail, was die Nutzer tun. So kostenlos die Dienste sind, so klar verknüpft Google damit Geschäftsinteressen. Für mehr Datenschutz wehren sich vor allem europäische Staaten.

In Italien wurden Google-Manager zu Gefängnis auf Bewährung verurteilt, weil Turiner Schüler ein Video auf Google publizierten, in dem ein behinderter Jugendlicher misshandelt wurde. Spanien setzte für Facebook kürzlich das Mindestalter von 14 Jahren fest. Die Frage des Daten- und Persönlichkeitsschutzes im Internet wird den politischen Diskurs auch künftig antreiben.

Weiter im Netz

www.edoeb.admin.ch

Website des Eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten

www.wuala.ch

Ein Online-Speicher, der 1 GB freien Speicherplatz zur Verfügung stellt.

www.dropbox.com

Online-Datensicherung und Synchronisation in einem Webdienst

www.valuelab.ethz.ch

Der Lehrstuhl für Informationsarchitektur der ETH Zürich

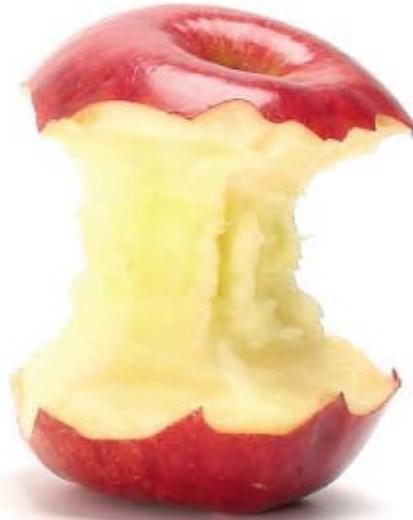
www.googlewatchblog.de

Ein unabhängiger Blog, der die Entwicklung von Google beobachtet

Damit wir im Datenmeer nicht untergehen, ist die Forschung auf zwei Ebenen gefordert: Einerseits müssen Suchalgorithmen schneller und treffsicherer werden, andererseits sind geeignete Darstellungs- und Visualisierungsformen gefragt.

Jetzt gratis probieren.

Und von 50% Rabatt auf Jobscout24 und Monster profitieren.



schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für Schweizer Schulen.

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

**I-FACTORY SCHOOL -
INFORMATIK BEGREIFEN**

Information

plus Automatik:

Chunsch druus?

Das ergibt Informatik.

Die neue Ausstellung i-factory ermöglicht Ihrer Klasse einen spielerischen Erstkontakt mit Informatik.
Mehr Informationen zu Lehrerworkshops, Unterrichtsmaterialien und Schulreservierungen entnehmen Sie bitte hier:
www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Kommunikation, Motivation, Kontrolle

Der elektronischen Wandtafel folgt das vernetzte Klassenzimmer. Die Hersteller versprechen hohen Lerneffekt und perfekte Übersicht für Lehrpersonen. Eindrücke von einem Rundgang durch die WORLDDIDAC Basel 2010.

«Das Ende der Kreidezeit» steht über dem Stand der Firma Legamaster an der WORLDDIDAC vom 27. bis 29. Oktober in Basel. Am Ende der erdgeschichtlichen Kreidezeit starben die Dinosaurier. Geht es nun der guten alten Wandtafel an den Kragen?

Ein Rundgang durch die Bildungsmesse kann dies glauben machen. Allenthalben sieht man elektronische Tafeln, auf denen didaktische Animationen ablaufen. Die Produkte stossen auf viel Interesse, doch laut den Ausstellern zeigen sich Schweizer Schulen noch vorwiegend konservativ: Sie zögern mit Investitionen, und die Lehrpersonen sind nicht so neugierig auf neue Technik wie in anderen Ländern.

«In Tschechien zum Beispiel ist das ganz anders, da verlangen ganze Lehrerteams den Einsatz von Whiteboards», sagt Hendrick P. Brons, Regionalchef für die Schweiz und Osteuropa beim britischen Anbieter Promethean. Seit Jahren bietet die Firma nicht nur elektronische Tafeln an, sondern vernetzte Werkzeuge für die Kommunikation im Klassenzimmer.

Dieses Jahr neu ist ein handyartiges Gerät namens Active-Impression. «Es gibt kaum eine bessere Möglichkeit, jeden einzelnen Schüler zum Mitmachen zu bewegen», verspricht

Foto: Heinz Weber



Jung und Alt Seite an Seite mit sogenannten Netbooks oder Classmate PCs an der WORLDDIDAC 2010 von Ende Oktober in Basel.

der Hersteller. Die Lehrperson kann Aufgaben oder Informationen an alle oder an einzelne Schülerinnen und Schüler senden. Diese können ihre Antwort entweder «still» an die Lehrperson schicken oder über das Whiteboard bekanntgeben. Die Lehrperson kann feststellen, in welcher Zeit die Schülerinnen und Schüler geantwortet haben. Automatisch wird der individuelle Lernstand festgehalten. Schnelle Löser erhalten übers Netz Zusatzaufgaben; jene, die noch nicht geantwortet haben, erhalten hilfreiche Hinweise (ohne dass die Klassenkameraden davon erfahren).

Inhalte für den Unterricht entwickeln viele Lehrpersonen selbst und geben sie übers Internet gratis weiter. Das eigens dafür konzipierte Netzwerk PrometheanPlanet zählt laut Firmenangaben weltweit 700 000 Mitglieder.

Robust und vielseitig: Netbooks

Kommunikation, Motivation und Kontrolle – damit werben alle führenden Produzenten solcher Systeme. Während Promethean auf hochspezialisierte, nur in der eigenen Umgebung verwendbare Geräte setzt, arbeiten andere Produ-

zenten mit sogenannten Netbooks oder ClassmatePC.

Das sind leicht geschrumpfte, preiswerte Notebook-Computer, robust und wasserfest, ausgerüstet mit Kamera und Mikrophon – ebenso geeignet für die Kommunikation im lokalen Netzwerk wie im weltweiten Internet. Spezialsoftware sorgt dafür, dass die Kinder mit ihrem persönlichen Gerät jeweils nur das ausführen können, was ihnen die Lehrperson – aufgrund der aktuellen Unterrichtssituation – gestattet.

Auf dem Stand der kanadischen Firma Smart werden ClassmatePC im Verbund mit elektronischen Wandtafeln eingesetzt. Begeisterte Lehrer demonstrieren zusammen mit Schülerinnen und Schülern, wie der Unterricht mit solchen Mitteln abläuft. Klar zeigt sich, dass die Kinder keinerlei Berührungängste kennen und ohne Hemmungen am «Smart-board» arbeiten.

Schlagwort der Firma Smart ist das «schlüsselfertige Klassenzimmer». So wie man beim Auto nur noch den Schlüssel zu drehen braucht, soll auch das vernetzte Schulzimmer funktionieren, ohne dass die Lehrperson sich um technische Einzelheiten kümmern muss.

Nicht mehr der Allwissende

Ist die Lehrperson im vernetzten Klassenzimmer nicht ständig in Gefahr, sich vor den im Umgang mit Computern gewandteren Kindern zu blamieren? «Du darfst nur nicht mehr der Allwissende sein wollen, sondern musst bereit sein, dir auch mal etwas zeigen zu lassen; dafür bekommst du eine riesige Begeisterung zurück», sagt der Bündner Lehrer Reto Schaub am Stand des von Microsoft unterstützten Schweizerischen Netzwerks für Bildungsinnovation SNBI.

Schaub verbrachte zusammen mit seinem Kollegen Sergio Menzi und einer Oberstufenklasse eine Woche im Calanccatal. Dabei wurde mittels Netbooks eine höchst bemerkenswerte Zeitung in Text und Bild gestaltet (vgl. Seite 19).

Die Firma Apple schliesslich bietet mit ihrem iPad ein Produkt an, das dem Spiel- und Lerntrieb von Kindern stark entgegenkommt. Zurzeit mangelt es aber noch an speziell für den Unterricht konzipierten (deutschsprachigen) Inhalten.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.worlddidac24.com – Info über Aussteller und Produkte



Die Welt gestalten
Filme und Unterrichtsmaterialien
zu Demokratie, Verantwortung, politische Bildung



EDUCAZIUN E SVILUPP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
EDUCATION ET DEVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Die *welt* in der Schule

Die Stiftung Bildung und Entwicklung ist die Fachstelle für Globales Lernen in der Schweiz. Sie empfiehlt ausgewählte und qualitätsgeprüfte Unterrichtsmaterialien zu Weltweiten Zusammenhängen, Menschenrechten und Nachhaltiger Entwicklung.

Bestellen Sie den neuen Prospekt mit Filmen und Lernmedien zu Demokratie, Verantwortung und politische Bildung!
Tel. 031 398 20 88, mail@filmeeinewelt.ch

Besuchen Sie unsere Webseiten!

www.filmeeinewelt.ch, www.globaleducation.ch



Verkehr | Trafic | Traffico



Unfall | Accident | Incidente



Folgen | Conséquences | Conseguenze

Verkehr – Unfall – Folgen II



Gratis-DVD
für die Verkehrsbildung auf den
Sekundarstufen I und II

3 Filme, Dauer je ca. 10 Minuten:

- Florian, den die Folgen des Rollerunfalls von 1998 immer noch stark belasten
- Angela, die unter den Folgen eine Unfalls leidet, bei dem eine junge Velofahrerin tödlich verletzt wurde.
- Chris, der bei einem Motorradunfall vor 20 Jahren ein Bein verlor. Wie meistert er das Leben heute?

www.play4safety.ch

Bestellungen:

Mail an sro@tcs.ch
(Adresse der Lehrperson und Schule angeben.)

Material für alle Stufen unter:

www.tcs.ch → Sicherheit → Verkehrserziehung

Netbooks als mobile Lernbegleiter

Drei Schweizer Pilotprojekte bei Primarschulkindern bestätigen Erfahrungen mit Netbooks aus dem Ausland: Durch ihre hohe Mobilität und Funktionalität stiften die Geräte in Lehr-Lern-Situationen einen Mehrwert. Das Zusammenspiel zwischen Didaktik, Organisation und Technik muss jedoch sorgfältig gesteuert werden.

Internationale Netbookprojekte aus Australien, England oder Österreich haben gezeigt, dass Netbooks ein hohes Potenzial bergen. Durch die Multifunktionalität der Netbooks können verschiedenste Einsatzszenarien in den Bereichen Kommunikation, kreatives Arbeiten oder Kollaboration unterstützt werden. Die Geräte, eine kleinere Version des Laptops, eignen sich sowohl zum Arbeiten und Lernen als auch für die Freizeitgestaltung der Kinder, beispielsweise zum Musik hören, Chatten oder Malen. Eine solche Flexibilität eröffnet die Möglichkeit, formelle und informelle Lernkontexte miteinander zu verbinden. Es stellt sich nun die Frage, ob die neuen Tausendsassa auch in unserem Bildungskontext helfen können, Lehr-Lern-Situationen zu bereichern und Mehrwert zu stiften.

Antje Nissler, Urs Gröbhel

Um zu prüfen, unter welchen Bedingungen Lehrkräfte das Potenzial der Netbooks ausschöpfen können, hat das Schweizerische Netzwerk für Bildungsinnovation drei innovative Netbook-Pilotszenarien bei Kleinklassen- sowie Primarschülerinnen und -schülern wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Beim Projekt «Ani Paint» lernten Kinder der 5. Klasse, wie man mit Hilfe des Netbooks und einem Bildbearbeitungsprogramm Geschichten illustriert. Ziel des Schulprojekts war, dass die Fünftklässler ihr neu erworbenes Wissen an Kindergartenkinder weitergeben.

Wissenstransfer von Kind zu Kind

Die Mehrheit der befragten Lehr- und Betreuungspersonen äusserte sich positiv zum Netbookeinsatz. Die Aussagen lassen darauf schliessen, dass sich das Gerät zur Unterstützung des didaktischen Prinzips «Lernen durch Lehren» eignet. Einen positiven Beitrag dazu leistete der dreh- und klappbare Bildschirm, der das gemeinsame Arbeiten und Präsentieren erleichterte. Auch



Fotos: Rahel Tschopp, zVg.

Kinder illustrieren mit dem Netbook und einem Bildbearbeitungsprogramm Geschichten.

wenn der Bildschirm für komplexere Bildbearbeitung etwas klein ist, so hat sich das handliche Format v.a. aus Platzgründen für den Einsatz in Primarschulen und Kindergarten gut geeignet. Die Touchpad-Funktion wurde von Kindern und Lehrpersonen gleichermassen positiv bewertet, da sie den intuitiven Umgang mit den Geräten erleichtert. Als schwierig erwies sich, laut Aussagen der Kinder, den richtigen Druck und die Schreib- beziehungsweise Malgeschwindigkeit zu treffen.

Wissenstransfer von Jung zu Alt

Auch im Projekt der «CompiSternli» drehte sich alles rund um das Thema kreatives Arbeiten mit dem Netbook. Auch hier wurde das Gerät mit dem Ziel

eingesetzt, das erworbene Wissen später weiterzugeben. Diesmal nicht an jüngere, sondern an ältere Personen. Da die Kinder bereits über Erfahrungen im Umgang mit Computern verfügten, stellte die Nutzung der Netbooks keine besondere Herausforderung für sie dar. Auch hier ergaben die Evaluationsergebnisse, dass die Kinder grosse Motivation beim Erledigen der Aufträge (z.B. mit dem Netbook ein Foto machen und dieses dann bearbeiten) zeigten. Bemängelt wurden von den Kindern v.a. technische Schwierigkeiten wie beispielsweise beim Kommunizieren mit den Geräten, der zu kleine Bildschirm für Fotobearbeitungsprogramme oder das Nichtfunktionieren der Scroll-Funktion im Mausfeld. Die grösste Herausfor-

derung im Projekt war, so die Projektverantwortliche, den Spagat zwischen den geplanten Lerninhalten und den relativ engen und unflexiblen Zeitgefässen zu meistern.

Vielfältiger Einsatz des Netbooks

Im dritten Pilotprojekt wurden die Netbooks im Rahmen einer Projektwoche im Calancatal eingesetzt. Die Schüler der Kleinklasse nutzten die Geräte zum Vorbereiten der Projektwoche ebenso wie zur selbstständigen Bearbeitung von Aufträgen im Gelände. Die Schüler setzten die Netbooks zum Fotografieren, Filmen, aber auch zum Erstellen von Texten für ihre Schülerzeitschrift ein. Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten, die robuste Hardware, das papierlose Arbeiten sowie die Multifunktionalität der Netbooks wurden von Lehrern wie Schülern gleichermaßen positiv bewertet.

Als negativ wurden vor allem die technischen Schwierigkeiten wahrgenommen. Die zentrale Herausforderung im Projekt war die Doppelbelastung: Neben dem Einführen und Umsetzen anspruchsvoller Lernmethoden und -formen wie Projektarbeiten und selbstgesteuertes Lernen, erforderte die didaktisch motivierte Nutzung der Netbooks einen zusätzlichen Einsatz von Lehrerinnen und Schülern.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus diesen Projekten decken sich weitgehend mit den Berichten und Aussagen der internationalen Studien und Projekten. Netbooks haben sich als praktisches Hilfsmittel erwiesen, mit denen individuelle und gemeinsame Lernprozesse gestaltet sowie Prozesse und Themen dokumentiert und reflektiert werden können. In den verschiedenen Kontexten konnte ebenfalls eine positive Wirkung auf Medien- und Kommunikationskompetenzen der Lernenden festgestellt werden.

In den verschiedenen Projekten wurde deutlich, dass die technische Komponente nur einer von mehreren Einflussfaktoren auf den Lernprozess ist. Weitere wichtige Einflussgrössen sind u.a. das methodisch didaktische Setting, das Engagement und die Kompetenz der Projektbeteiligten, die Akzeptanz und Einstellung der Eltern sowie die Motivation und die Medienkompetenz der Kinder.

Beinahe einstimmig besteht in allen drei Schweizer Pilotprojekten der Wunsch

nach einem erneuten und verstärkten Einsatz dieser Geräte in der Praxis und im Schulalltag. Doch, so räumen die Befragten ein, braucht es den Mut weiterer Lehr- und Betreuungspersonen, auch breitflächige Pilotprojekte anzupacken. Denn nur an konkreten Beispielen aus der Praxis lassen sich Erfolgsfaktoren identifizieren und der Mehrwert von Netbooks im Unterricht kritisch prüfen.

Die Autorin/der Autor

Antje Nissler ist diplomierte Pädagogin und wissenschaftliche Koordinatorin

des Schweizerischen Netzwerks für Bildungsinnovation, SNBI.

Urs Gröbhiel ist Professor für Informationsmanagement an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Leiter des learning.lab.

Weiter im Netz

www.snbi.ch (Evaluationsergebnisse der Pilotprojekte)



Lernen durch Lehren: Ältere Kinder geben ihr Wissen an jüngere weiter.

Ausbildung zum CompiSternli

Viele ältere Personen sind daran interessiert, mit einem Handy umgehen zu können, brauchen jedoch dabei Unterstützung. Schulkinder lassen sich dafür ausbilden, dass sie diese Aufgaben übernehmen können. CompiSternli sucht deshalb (Lehr-)Personen für das Projekt Mobile, bei welchem Schulklassen (MS, OS) älteren Personen die einfachen Funktionen des Handys beibringen. Die Durchführung der Kurse erfolgt während des Schulunterrichts (5–4 Doppelstunden, alles Material wird gratis zur Verfügung gestellt).

Interessierte Klassen melden sich unter folgender Adresse: Verein CompiSternli, Chegelplatz 3, 7277 Davos Glaris; E-Mail info@compisternli.ch, Telefon 081 415 11 17. Weitere Informationen unter www.compisternli.ch

B.S.

UNSERE SICHERHEIT AUF DEM SCHULWEG

An dem von Renault im Jahr 2000 lancierten Programm «Sicherheit für alle» beteiligen sich heute 20 Länder. Um die Schüler für die Sicherheit im Strassenverkehr zu sensibilisieren, stellt Renault den Lehrkräften von Primarschulen alljährlich das notwendige pädagogische Hilfsmittel bereit.

Primarschulen (7 bis 11 Jahre)

Die Strasse wird von Kindern und Erwachsenen gemeinsam benutzt. Jeder ist für seine eigene Sicherheit und für die der anderen Verkehrsteilnehmer verantwortlich. Der internationale Wettbewerb gibt den Schülern die Gelegenheit, über die Gefahren im Strassenverkehr zu diskutieren und ihre Ideen zum Ausdruck zu bringen. Die elfte Auflage dieses Wettbewerbs ist dem Thema «Unsere Sicherheit auf dem Schulweg» gewidmet.

Die Schüler aller Primarklassen sind eingeladen, Plakate zu gestalten, die dazu beitragen sollen, Kinder und Erwachsene gemeinsam zu einem verantwortungsbewussten Verhalten auf der Strasse zu bewegen.



Im Anschluss an den nationalen Final, bei dem sich die Urheber der acht ausgewählten Plakate in Luzern treffen, werden die Schüler der siegreichen Klasse zum internationalen Treffen nach Paris eingeladen.

**Einfach, schnell –
das pädagogische
Material herunterladen**

Die Lehrkräfte können die Anleitung für die empfohlenen Lektionen und Plakate früherer Klassenarbeiten direkt von der Website beziehen:

www.sicherheit-fuer-alle.ch

Diese Website ist auch für die Schüler zu jedem Zeitpunkt ein zusätzliches pädagogisches Mittel. Hier findet man die Spiele und Tests zum Thema Verkehrssicherheit sowie alle Informationen zum Wettbewerb «Sicherheit für alle».

Kontakt: Sicherheit für alle
Postfach 419, 8902 Urdorf oder
info@sicherheit-fuer-alle.ch



Spielend lernen mit Serious Games

Der Ruf nach einem Verbot sogenannter Killerspiele dominiert im Moment die öffentliche Diskussion von Computerspielen. Dabei geht häufig vergessen, dass Computerspiele mit expliziten Gewaltdarstellungen nur einen kleinen Teil des vielfältigen Computerspiel-Marktes ausmachen.

Dass durch das Spielen von Computer-games durchaus Lerneffekte erzielt und Handlungskompetenzen geschult werden können, ist heute von der Wissenschaft anerkannt. Mediendidaktiker halten fest, dass mit Computerspielen im Bereich des formellen und informellen Lernens wichtige Lernprozesse initiiert werden können (Petko, 2008). Halten nun bald Wii-Konsolen und Ego-Shooter Einzug ins Klassenzimmer? Kommerziellen Produkten – von grossen Computerspielproduzenten hergestellt und für den Unterhaltungsbereich konzipiert – bleibt der Zugang wohl auch auf Weiteres verwehrt.

Beat Habegger

Mehr Chancen dürfen sich aber digitale Lernspiele, die sogenannten Serious Games, ausrechnen. Obwohl sie im Moment noch ein Nischendasein fristen, könnten Serious Games in Zukunft in Kombination mit herkömmlichen Lernmitteln im Unterricht eine bedeutende Rolle spielen.

Serious Games – eine Begriffsklärung

Es gibt bisher keine einheitliche, allgemein gültige Definition, welche das Wesen von Serious Games beschreibt. Laut «Duden» bezieht sich der Begriff Serious Game auf Spiele, die in einer virtuellen Umgebung stattfinden und die – wie die unterhaltungsorientierten Computerspiele – auch Spass machen, aber das primäre Ziel auf den Erwerb von Wissen und Können legen. Ben Sawyer, ein Mitbegründer der Serious-Game-Initiative, fasst die Definition noch weiter und hält fest, Serious Games seien alle Spiele, die nicht nur der Unterhaltung als Selbstzweck dienen.

Innerhalb der Serious Games kommt es nochmals zu Unterscheidungen, welche die Art der Vermittlung, das Einsatzgebiet oder auch das didaktische Konzept



«Darfur is Dying», Flash Game zur Situation von Flüchtlingen in der Region Darfur/Sudan (leider nicht in Deutsch): www.darfurisdying.com

beschreiben. Da gibt es beispielsweise die sogenannten «Persuasive Games», die für ein breites Publikum gedacht und häufig politisch-sozial motiviert sind. Diese Art von Spielen versucht den Spielenden für Themen wie «Globale Klimaerwärmung und Umweltzerstörung», «Politische Konflikte und Migration» oder «Menschenrechte» zu sensibilisieren.

Die Kategorie der «Educational Games» umfasst Spiele, die auf den Einsatz in Aus- und Weiterbildung ausgerichtet sind. Mit dem Spielen sollen klar definierte Lernziele erreicht werden, oftmals sind sie sogar Teil eines Ausbildungslehrgangs. «Educational Games» werden häufig auch für die Zielgruppe Kinder entwickelt.

Eine weitere Art von digitalen Lernspielen, die vornehmlich in grossen Unternehmen eingesetzt wird, sind die sogenannten «Corporate Games». Häufig

handelt es sich um Simulationsspiele, in denen die Mitarbeitenden unterschiedliche Situationen und Prozesse im Unternehmen spielerisch erfahren können.

Die Einsatzgebiete von Serious Games sind sehr vielfältig. Im Bereich der Medizin bereiten sie Fachpersonal auf bestimmte Notfallszenarien vor, in der Wirtschaft holen sich Manager das Rüstzeug für das richtige betriebswirtschaftliche Handeln in virtuellen Lern- und Spielumgebungen.

In der militärischen Aus- und Weiterbildung haben Serious Games schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Bereits vor 30 Jahren wurden in Amerika Soldaten für den kriegerischen Einsatz mit Computerspielen trainiert. Im anglo-amerikanischen Raum bilden Serious Games schon lange die eigentliche Schnittstelle zwischen Unterhaltungstechnologien und Computeranwendungen im Bildungsbereich.

Digitale Lernspiele für den Unterricht

Gute digitale Lernspiele für den Unterricht sind ausschliesslich auf den Lernort Schule ausgerichtet. Dies gilt in Bezug auf den Inhalt, die Struktur, aber auch auf die Verfügbarkeit und die technische Ausgestaltung.

Damit eine Lehrperson den Einsatz eines Lernspiels im Unterricht legitimieren kann, muss sie einen inhaltlichen Bezug des Spiels zum Lehrplan herstellen können. Dabei müssen die vermittelnden Inhalte fundiert und sachlich richtig sein. Es versteht sich, dass Inhalte von Serious Games frei sein sollen von offen kommunizierten oder versteckten Werbebotschaften. Der Absender des Inhalts und die Beweggründe für sein Engagement müssen transparent gemacht werden. Zentral ist dies insbesondere bei Lernspielen, welche von Unternehmungen oder von Interessenverbänden finanziert wurden. Fähigkeiten und Fertigkeiten, die mit einem Serious Game geschult werden, sollen bedeutsam sein und auf andere Bereiche und Lernsituationen übertragen werden können.

«Social Games» für die Freizeit

Serious Games sind mit Vorteil in einzelne Sequenzen oder Spiel-Levels gegliedert, die sich aufgrund ihrer Länge gut in bestehende Unterrichtsgefässe integrieren lassen. Alternativ verfügen digitale Lernspiele über eine Speicherfunktion, damit Spielstände zu einem späteren Zeitpunkt wieder geladen werden können.

Für den Unterricht eignen sich keine Spielkonzepte, welche das ständige Be-



«Genius Biologie», Kostenpflichtiges Simulationsspiel zum Thema Biologie. Demoversion zum Download unter www.cornelsen.de/genius/biologie/spiel.html

wirtschaften der eigenen Spielanlage durch den Spieler erfordern. Zu diesen Spielen gehören die im Moment sehr populären «Social Games», die auf unterschiedlichen Plattformen rege gespielt werden.

Ein Vertreter dieser Spielgattung ist das Facebook-Spiel «Farmville». Es geht darum, den eigenen virtuellen Landwirtschaftsbetrieb zu entwickeln und voranzubringen. Man startet mit einem kleinen Startkapital und einigen unbestellten Äckern – als geschickt taktierender Bauer schafft man es zu einem in der Community angesehenen Grossgrundbesitzer. Alle Spielaktionen werden dabei in Echtzeit ausgeführt, d.h. Bohnen, die ich heute ansäe, kann ich erst morgen ernten. Dieses Spielsetting erweist

sich im Freizeitbereich durchaus als spannend, mit der Unterrichtsplanung einer Lehrperson ist es aber nur schwer vereinbar.

Warum lernen mit digitalen Lernspielen?

Erkenntnisse aus der Spielpädagogik zeigen, dass mit «allen» Spielen Lern- und Übungseffekte beim Spielenden erzielt werden. Serious Games können also helfen, Lernprozesse zu initiieren. Mit einem digitalen Lernspiel kann Wissen angeeignet oder gefestigt und können Fertigkeiten und Fähigkeiten geschult werden.

- In digitalen Lernspielen können Lernende in Rollen schlüpfen, sich mit einer Spielfigur identifizieren und Lerninhalte aus einem neuen Blickwinkel erleben und begreifen.
- Digitale Lernspiele bieten alternative Zugänge zu Lerninhalten. Sie erlauben die Darstellung und die Erschließung von komplexen Zusammenhängen, die mit anderen Lernmedien nicht oder nur mit grossem Aufwand möglich sind.
- In digitalen Lernspielen werden die Spielenden unmittelbar mit den Auswirkungen ihrer Entscheidungen konfrontiert.



«EventManager», Online-Lernspiel zum Umgang mit Geld: www.postfinance.ch/eventmanager

Der Autor

Beat Habegger ist Leiter Entwicklung und Qualität der Lernnetz AG. Lernnetz realisierte unter anderem für Postfinance das Online-Lernspiel «EventManager». www.lernetz.ch



Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



DVD-Set

Prävention Essstörungen

CHF 74.-

inkl. Begleitbroschüre

3 Anspielfilme

AES

Arbeitsgemeinschaft Ess-Störungen

www.aes.ch, info@aes.ch

Tel. 043 488 63 73



Gesundheitsförderung
Schweiz

- Essen und Hungern als Notsignal
- Hungern nach Schönheit
- Im Einklang mit dem Körper

Direkte Bestellung über: SGE Schweizerische Gesellschaft für Ernährung GEWA, Postfach 361, 3052 Zollikofen, Tel. 031 919 13 06, Fax 031 919 13 14, shop@sge-ssn.ch, www.sge-ssn.ch



Berufswahratlose Eltern?

www.schulverlag.ch/berufswahltagbuch

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Kameltrekking

durch die süd-marokkanische Wüste. Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen und Familien.

www.marokkotour.ch
026 672 29 32



Mediation

zak.ch

info@zak.ch

T 061 365 90 60

Kurs für
Friedenskompetenz
go for peace

www.goforpeace.ch

1 Konflikte gewaltfrei lösen

2 Frieden im Alltag fördern



Unverschuldet verschuldet? Lernspiel EventManager

EventManager ist das neue BudgetGame von PostFinance. Es bringt Jugendlichen den Umgang mit Geld näher. **Neu:** Eventmanager hat angepasste Lerninhalte für die Volksschule sowie für Berufsschulen/Gymnasien und lässt sich das ganze Jahr hindurch in den Unterricht integrieren. Beim Lernspiel können Preise gewonnen werden.



Bei Anmeldung erhalten Sie kostenlos gedruckte Lehrmittel.
Mehr erfahren Sie unter: www.postfinance.ch/eventmanager

Besser begleitet.

PostFinance
DIE POST

«Nicht alles, was Spass macht, ist unnütz»

Unter dem Motto «Medien – für Bildung, Spass und Spiel» hat die Pädagogische Hochschule Zürich am 30. Oktober 2010 die 13. Jahrestagung «Unterrichten mit neuen Medien» durchgeführt. Neben den Gefahren der Digitalisierung der Gesellschaft wurden vor allem die motivierenden Aspekte für den Schulunterricht diskutiert.

Ein Junge sorgte mit seinem ferngesteuerten, mit vier Rotoren bestückten Helikopter für Unterhaltung, bis sich der Saal des Kunsthhauses gefüllt hatte. Dort fand die 13. Jahrestagung «Unterrichten mit neuen Medien» der Pädagogischen Hochschule Zürich statt.

«Medienbildung soll im nachhaltigen Sinne Spass machen – und nicht als zusätzliche Pflicht angeschaut werden», erklärte Thomas Merz-Abt, Fachbereichsleiter Medienbildung PH Zürich. Er nannte viele gelungene Beispiele für eine mögliche Einbindung von Internet und Technik in einen modernen Schulunterricht auf allen Stufen.

Games als Unterrichtsstoff?

Konstantin Mitgutsch zeigte die Potentiale und Grenzen von «Games» im Unterricht auf. Das Potential des Spielens liege darin, dass das Spiel ein sanktionsfreier Raum sei – geschaffen zur Erprobung von Fähigkeiten. Dieser Raum sei lebenswichtig. «Wenn Menschen nicht spielen, überleben sie nicht», so Mitgutsch. Im Spiel würden künstliche Schwierigkeiten geschaffen, ganz im Gegensatz zur Arbeit, wo man versuche, möglichst ohne Umwege zum Ziel zu kommen.

Auf diesem Hintergrund sei es wichtig, dass man das Spiel und sein Potential richtig einschätzt, sagte Mitgutsch. «Das Spiel kann Aufmerksamkeit erzeugen und dafür sorgen, dass ein Thema wahrgenommen wird.» Das Erlernen von Daten, Zahlen, Informationen könne dabei völlig beiläufig geschehen. Diese von innen aus motivierte Form des Lernens trage ein riesiges Potential in sich.

Spiele unterrichten nicht

Und doch können Spiele nicht dafür sorgen, dass das durch das Spiel Gelernte in den Alltag mitgenommen werden kann. «Hier braucht es eine pädagogische

Leistung», so Mitgutsch. Die Zeit, in der durch den Unterricht vor allem Fragen beantwortet werden, sei vorbei. Die Zeit, in der Fragen aufgeworfen werden, sei wohl ebenfalls vorbei. Heute sei es so, dass Lehrpersonen Fragen aufnehmen und weiterführen.

«Wichtig ist aber vor allem», so Mitgutsch, «dass der schlimmste Fall nicht eintritt: Der mit Schokolade überzogene Broccoli.» Der wäre nämlich weder gesund noch schmackhaft. Pädagogen und Pädagoginnen sollen das Spiel als das verstehen, was es ist, und nicht versuchen, es zu instrumentalisieren. Der Transfer des durch Spiel gelernten Wissens in den Alltag, sei aber durch Pädagogen und Pädagoginnen zu leisten.

Ein Beispiel

Im Spiel ZooTycoon geht es darum, einen Zoo zu entwerfen, ihn aufzubauen und mit Tieren und Gehegen auszustatten. Ziel ist, möglichst grossen Profit und eine hohe Besucherzufriedenheit zu erwirtschaften. Teile der Microsoft-Enzyklopädie «Encarta» sind im Spiel enthalten, so dass der Spieler die Tiere möglichst artgerecht halten und pflegen kann. Die Spieler können sich auf unterhaltsame Art und Weise Wissen über Tiere und deren Haltung aneignen, sich über Foren und das Web 2.0 gegenseitig helfen und somit sogar ein Gemeinschaftserlebnis teilen.

Die Spielenden können sich also Wissen und soziale Kompetenzen aneignen beziehungsweise üben – aber das Hinterfragen des Ziels und die Einbindung der gelernten Kompetenzen in den Alltag kann nicht vom Spiel übernommen werden. Hierfür brauche es eine informierte und interessierte Lehrperson, so Mitgutsch.

Nach den theoretischen Ausführungen am Morgen konnten die Besucherinnen und Besucher im Verlaufe des Tages in

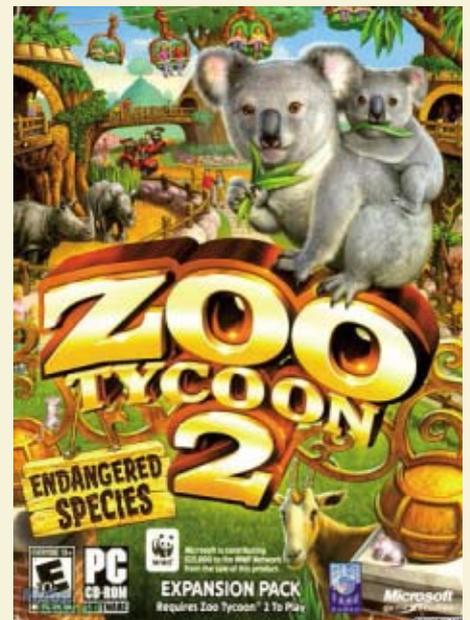
zahlreichen Workshops und Sessions Methoden ausprobieren, Ideen gewinnen und auch Probleme diskutieren.

Astrid Renard

Weiter im Netz

www.medienbildung.ch

<http://zootycoon.com>



Das Spiel ZooTycoon bietet Wissen und Unterhaltung.

Googlen, Facebook, Gamen – unsere Realität

Interaktiv, vielseitig, eindrücklich bietet die Ausstellung «Home» für die, die in der digitalen Welt nicht zu Hause sind, einen umfangreichen Einblick in eine neue Welt. Für die «Generation Internet» einen Spiegel zur Selbstreflexion. Alle aber regt sie an zu einer Diskussion über die «digitale Revolution» und ihre Auswirkungen.

Der Weg zum Areal ist gut markiert. Grelles Pink und knalliges Türkis sowie das Home-Logo verraten, wo der Einstieg in das digitale Zuhause zu finden ist. Im Zeughaus Lenzburg kann man sich vom 23. Oktober 2010 bis zum 27. November der Ausstellung «Home» widmen. Hinter dem pinkigen Tor zur digitalen Welt schlüpft man in der Garderobe in warme Filzsocken – und dann kann die Reise losgehen.

Astrid Renard

Zunächst erwarten sechs sogenannte «Digital Natives», also Menschen, die sich in der digitalen Welt zu Hause fühlen, die Besucherinnen und Besucher in kleinen Kinos. In kurzen Filmen erklären sie, wie die Generation Internet lebt. Was geht vor in Tim, der brutale Ego-Shooter-Games spielt? Wie real sind die virtuellen Beziehungen von Web-Teenie Laura? Steve, der 43-jährige Fan von Word of Warcraft – kann er ohne Internet leben? Wie nutzen junge Unternehmer wie Christian die Möglichkeiten der digitalen Welt?

Kaum hat man diese Portraits gesehen, beginnen die Gespräche unter den Besuchern. Und so bietet das «Wohnzimmer» der Ausstellung Gelegenheit, Platz zu nehmen und zu diskutieren. Per Telefon können diese auf Tonband aufgezeichnete Statements der Angehörigen der zuvor vorgestellten «Digital Natives» hören.

Im gesellschaftlichen Kontext

Nach diesem Einstieg findet man in der «Besenkammer» von Home historische Quellen, die bezeugen, dass neue Medien schon seit jeher hitzige Diskussionen ausgelöst haben. Archivfilme, die Besucher selbst anwählen und ansehen können, führen einem das rasante Tempo der «Digitalen Revolution» vor Augen. Auf dem weiteren Rundgang kann man Comicfiguren Leben einhauchen und sich der digitalen Welt über das Spiel nä-



Fotos: z/vg. Stapferhaus

Machen Sie es sich bequem auf dem Sofa des digitalen Wohnzimmers.

hern. Fachleute diskutieren über die Auswirkungen der Digitalisierung auf Arbeit, Freizeit, Liebe, Politik und Bildung. Die Ausstellung regt zur persönlichen wie auch gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung an.

Im obersten Stockwerk von Home wird der Besucher selbst Teil der digitalen Welt und Teil der Ausstellung. Er kann einen Videobeitrag erstellen, der in diesem Raum vorgeführt wird. Dies ist nur ein Teil der interaktiven Raffinessen dieser Ausstellung.

Dialog stiften unter Experten und Laien

Die aargauische Kulturstiftung Stapferhaus in Zusammenarbeit mit der Stiftung ProHelvetia geben sich mit dem reinen Ausstellen nicht zufrieden. Sie wollen ausdrücklich den «Graben» zwi-

schen digitaler und analoger Welt zum Thema machen und Brücken darüber schlagen. Die Ausstellung als Form bietet sich in diesem Zusammenhang an, da sie ein Erlebnis in Raum und Zeit ermöglicht. Der Besucher setzt sich mit einem Thema, mit sich selbst und mit anderen Menschen auseinander.

Auch für Menschen, die Facebook und Wikipedia nur vom Hörensagen kennen, bietet die Ausstellung Home eine Möglichkeit, sich mit der digitalisierten Welt auseinanderzusetzen. Sie führt die sogenannten «Digital Immigrants» an die digitale Welt heran, indem sie den Menschen und nicht die Technologie ins Zentrum stellt.

Angebote für Schulen

Die Einführungsveranstaltung für Lehrpersonen bietet einen Einblick in die

Ausstellung, eine Präsentation der Materialien zur Vor- und Nachbereitung eines Ausstellungsbesuchs.

Für Schulklassen werden Führungen mit iPads und anschliessende Diskussionsrunden angeboten (siehe nachfolgendes Interview). Zu den Themen Rollenbilder, Gewalt und Datenschutz können sie Workshops besuchen. Eine Leiterin und ein Host leiten das Erstellen eines eigenen Videoclips zu den Herausforderungen des digitalen Lebens an.

Im Rahmen der Ausstellung kann ausserdem ein Wettbewerb bestritten werden. Gesucht werden originelle, geistreiche Kurzfilmbeiträge zum digitalen Leben. Die Filme werden in der Ausstellung gezeigt – die besten prämiert.

Das Buch zur Ausstellung

Kompetente Autoren äussern sich im Buch «Home – Willkommen im digitalen Leben» zu den brennenden Fragen der Digitalisierung: Wie verändert sie unsere Art zu lieben, zu denken und zu lernen? Wie verändert sie Demokratie, Politik, Wirtschaft und Arbeit?

Kurze, prägnante Texte fangen die Debatte zu Gefahren und Chancen der Technologisierung ein. So vielseitig die digitale Welt ist, so vielseitig sind auch die Themen, die davon betroffen sind. Das Buch rückt diese ins Zentrum. Eine lohnenswerte Lektüre für die, die den Cyberspace nicht nur nutzen oder verfeuern, sondern ihn auch verstehen wollen.

Ausserdem enthält das Buch eine DVD mit den filmischen Kurzportraits der «digital natives» aus der Ausstellung und einen «Atlas der Digitalisierung», der die wichtigsten Daten und Fakten zum Thema in grafischen Darstellungen aufzeigt.

Weiter im Netz

<http://home.stapferhaus.ch/de/vermittlung/lehrpersonen>

Auf den Spuren
der Geschichte der
Digitalisierung.

Kuschelig in die digitale Welt

Aus gegebenem Anlass hat BILDUNG SCHWEIZ ihre Interview-Form angepasst und führte das Gespräch mit Detlef Vögeli vom Stapferhaus in einem Chatroom.



BILDUNG SCHWEIZ:
Grüezi Herr Vögeli!
Detlef Vögeli: Also, ich wäre bereit für die für mich etwas gar ungewohnte Gesprächssituation.

Dann geht es Ihnen wie den Digital Immigrants an Ihrer Ausstellung?

Ja und nein. Ja, weil Digital Immigrants Einblicke in Welten erhalten, die ihnen vielleicht fremd sind. Nein, weil in unserer Ausstellung nicht die Technik und Tools an sich im Zentrum stehen, sondern die Frage, wie wir damit leben und leben wollen.

Sie sind für Vermittlung an der Ausstellung «Home – Willkommen im digitalen Leben» zuständig. In der digitalen Welt fasst man sich kurz. Können Sie die Ausstellung in drei Worten beschreiben?

Überraschend, spannend, sinnlich. Allerdings ist die Ausstellung so reichhaltig, dass sich diese kaum in drei Worten fassen lässt.

Warum ist die Ausstellung überraschend?

Die Ausstellung ist überraschend, weil man keine sterile Technikwelt antrifft, wie das Thema vielleicht erwarten lässt.

Was erwartet den Besucher anstatt der sterilen Technikwelt?

Wir nehmen Home wörtlich: Die Besuchenden erwartet ein wohliges Zuhause. Home lädt dazu ein, in kuscheligen Socken die digitale Welt zu erkunden. Nicht Techniken, Tools und Plattformen stehen im Zentrum, sondern die Menschen, mit ihren Erfahrungen.

Wie bietet HOME für den Schulunterricht?

Home bietet jede Menge Diskussionsstoff. Zudem bieten wir begleitete Rundgänge und Workshops an. Nach einer persönlichen Einführung durch einen unserer Hosts (Gastgeber, Moderator) führt ein iPad individuell durch die Ausstellung und konfrontiert die Schülerinnen und Schüler mit Fragen zum digitalen Leben. Die iPad-Befragung ist Ausgangspunkt für ein durch die Hosts moderiertes Gespräch. In Workshops können Jugendliche Kurzfilme zum digitalen Leben herstellen, eine Auswahl davon zeigen wir in der Ausstellung.

Welche Wirkung möchten Sie mit dieser Ausstellung erreichen?

Die Ausstellung gibt keine endgültigen Antworten, sondern wirft Fragen auf, will eine Debatte anstossen darüber, wie wir leben wollen mit Handy, Internet und Computer. Die Ausstellung ist eine Plattform und hat nicht zuletzt auch den Dialog zwischen den Generationen im Sinn.

Was gefällt Ihnen persönlich an dieser Ausstellung am besten?

Die Atmosphäre, die Socken, das stimmige Gesamtbild.

Interview Astrid Renard





Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Laufende Professionalisierung
im Umfeld Schule

Informations- veranstaltungen

Mehr Lernen und sich qualifiziert
weiterbilden mit einem Zertifikatslehrgang
oder Weiterbildungsmaster

- in Führung und Qualitätsmanagement
 - in einer pädagogischen Spezialfunktion oder einer fachdidaktischen Vertiefung
- Lerncoaching, Pädagogische Kooperation und Intervention, Bildung und Erziehung 4 bis 8-jähriger Kinder, Interkulturelle Pädagogik
- in der Erwachsenenbildung

Ihre Fragen beantworten wir Ihnen gerne an
unseren Informationsveranstaltungen mit Apéro

Aarau: Montag, 10.1.2011, 17.15–19.15 Uhr,
Küttigerstrasse 42, Aarau

Solothurn: Donnerstag, 20.1.2011, 17.15–19.15 Uhr,
Obere Sternengasse 7, Solothurn

Weitere Themen und die Details finden Sie unter

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

ECDL-Testcenter Flaach bietet Sekundarschulen mit Mac

- ☑ E-Learning-Kurse Word, PowerPoint, Excel, Internet mit Video-Training und Online-Tests
- ☑ Abnahme der ECDL-Prüfungen im eigenen Schulhaus

Mehr Infos unter:

www.computerschuledachsen.ch

DER BERGSTEIGER

Von Fels
zu Fels
in frohem Kampf
suchst du die Höhe
unbedingt
das Edelweiss
das nicht verblüht
und wagt
an steiler Wand
dein Leben

Willi Birri: Bis zur Jenseitsstille.
Religiöse Gedichte. Verlag Merker,
Lenzburg. 88 Seiten, Fr. 24.–
verlag.merker@bluewin.ch

Wandern in Marokko. Vom ewigen Schnee des Hohen Atlas in die grünen Oasen des Saghro. Täglich 2–3 Stunden leichtes Trekking. Essen und Schlafen in Riads. **Für aktive Geniesser und Familien.**
Geführte Touren: 15.3. und 15.9.
www.marokkotour.ch
031 721 20 02

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch
die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser 
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



**Das Ganze
ist mehr als
die Summe
seiner Teile.**

[www.schulverlag.ch/
systemdenken](http://www.schulverlag.ch/systemdenken)

Die ganze Bürowelt im Internet
Erbältlich auch auf kopierpapier.ch
Internet Onlineshop AG
Austrasse 13, 9490 Vaduz
Tel. 079 699 09 05, Fax 079 699 09 04

[internet
store.ch](http://internetstore.ch)

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum



Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

hüba AG

www.hueba.ch

Staldenhof 13 6014 Luzern Tel. 041 250 32 87 Fax 041 250 21 46 mail@hueba.ch
Beratung Sepp Busslinger 079 209 62 14 sepp@ergosepp.ch



ergonomisches Schulmobiliar

Rüstzeug für den ICT-Einsatz

Medienkompetenz und pädagogischer Support.

Immer mehr Schulen erkennen, dass neben der eigentlichen Investition für Informatikmittel vor allem die Weiterbildung und der pädagogische Support für Lehrpersonen und Schulleitung sichergestellt sein müssen. In der Folge entstehen auf die Bedürfnisse der Schule abgestimmte Aufgabenprofile, welche die Verankerung digitaler Medien als selbstverständliches Werkzeug im Unterricht unterstützen. Begleitung und Beratung im Umgang mit digitalen Medien gehören zu den Kernaufgaben des pädagogischen ICT-Supports, kurz PICTS; das Spektrum reicht von organisatorischen und di-

daktischen Themen, über juristische und ethische Fragen bis hin zur Schulentwicklung und zur Präventionsarbeit und Intervention.

«Die ersten zwei Jahre mit unserer neuen ICT-Infrastruktur waren geprägt von Hardware- und Softwareproblemen», blickt Roland Ebner, Leiter des PICTS-Teams in Rheinfelden AG, zurück. «So standen zu Beginn die technischen Fragen im Vordergrund. Heute kümmern wir uns vermehrt auch um Fragen der Unterrichtsgestaltung mit ICT, beispielsweise durch Mithilfe bei Klassen- und Schulkreisprojekten.» Dieses Engagement hat auch Einfluss auf die Mediennutzung der Schülerinnen und Schüler in der Freizeit.

In der Primarschule Birmensdorf ZH steht im Rahmen des pädagogischen Supports neben der Auseinandersetzung mit Sicherheit und Datenschutz die Einführung von Stufenzielen

für ICT im Mittelpunkt, dies sogar für den Kindergarten.

Hier war der Pädagogische ICT-Supporter Michael Zahnd herausgefordert, mit den Kindergärtnerinnen sinnvolle Anwendungen passend zu den Lernbedürfnissen der Kinder zu entwickeln. Nach anfänglichen Bedenken stellten die Kindergärtnerinnen fest, dass viele ihrer Sprösslinge bereits Erfahrung im ICT-Bereich von zu Hause mitbringen und dass es den Kindern Freude macht, einfache Aufgaben am Computer zu erledigen.

Das Rüstzeug für die anspruchsvollen Aufgaben eines pädagogischen ICT-Supportes können sich Interessierte im Zertifikatslehrgang PICTS holen, einem Kaderangebot der FHNW, der PH Zürich und der Schweizerischen Zentralstelle für Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen.

Das Angebot besteht aus drei Modulgruppen, die je nach In-

teresse und zur Verfügung stehender Zeit auch unabhängig vom Gesamtlehrgang besucht werden können:

- Digitale Medien und Gesellschaft, für alle, die einen vertieften Einblick in aktuelle Fragen rund um den Umgang und die Nutzung von digitalen Medien von Kindern und Jugendlichen suchen.
- Digitale Medien und Unterricht, für alle, die im Unterricht Lernprozesse mit digitalen Medien gestalten und ihr didaktisches Repertoire gezielt erweitern wollen.
- Digitale Medien und Organisation Schule, für alle, die an ihrer Schule die Integration digitaler Medien voranbringen und eine Multiplikatorenrolle übernehmen wollen.

Ronnie Fink,
Dozent PH Zürich

Weiter im Netz
www.picts.ch

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

CAS-Aufbau eines schulinternen Qualitätsmanagements, Vertiefungsmodul Unterrichtsentwicklung gestalten

für Schulleitungen und interne QM-Verantwortliche

National und international anerkannte Fachexperten vermitteln zentrale Grundkenntnisse, damit können Sie an Ihrer Schule die Unterrichtsentwicklung wirkungsvoll und nachhaltig fördern.

Dauer: Januar–September 2011,
10 Präsenztage
Anmeldetermin: 10. Januar 2011

Sequenzen: Erkenntnisse aus der Unterrichtsforschung (Prof. Dr. T. Bohl, Tübingen), Modelle von Unterrichtsentwicklung (Prof. Dr. H.G. Rolff, Dortmund), Unterrichtsentwicklung als Teamprozess (Dr. R. Müller) Evaluationsdaten gewinnbringend für die Unterrichtsentwicklung nutzen (F. Glasl, Salzburg), Faktoren einer erfolgreichen Unterrichtsentwicklung (A. Ehret, ehem. Nationaltrainer).

Informationen:
Institut Weiterbildung und Beratung,
M. Eschelmüller, T: +41 62 838 90 07,
michele.eschelmuller@fhnw.ch

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

Weltweit führend in Klassenraum-Management-Software

VON DEN
MasterEye
ERFINDERN

Netop Vision6 - das bisherige MasterEye

Netop Vision6 ist die erste Wahl für den computergestützten Unterricht. Mit Netop Vision6 unterrichten und begleiten Lehrkräfte ihre Schüler auf einfachste Weise beim Arbeiten am Computer.

- **Unterrichtsstoff direkt auf Schülerbildschirmen präsentieren**
- **Führung und Kontrolle der Schüleraktivitäten**
- **Internet und Anwendungen gezielt im Unterricht einsetzen**
- **Ermöglicht Schülern konzentriertes Arbeiten**



Netop



Kostenlose Testversion auf
www.netop.com



Pädagogische Hochschule
Zentralschweiz

Sie suchen Perspektiven im Beruf?

Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung.

Melden Sie sich jetzt fürs 2011/12 an!

Weiterbildungsmaster

- MAS in Adult and Professional Education
- MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung
- MAS Integrative Förderung (neu modular gestaltet)
- MAS Schulmanagement

Diplomstudiengänge

- NEU** • DAS Didaktisches Coaching

Zertifikatsstudiengänge

- NEU** • CAS Bilingualer Unterricht
- NEU** • CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität
- NEU** • CAS E-Learning-Design
- CAS Ethik, Philosophie, Religionen, Kultur
- CAS Gesundheitsförderung (neues Konzept)
- CAS ICT in Schulen (neues E-Learning-basiertes Konzept)
- CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung
- CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf
- CAS Schulmanagement
- CAS Unterrichten in altersheterogenen Gruppen von 4- bis 8-jährigen Kindern
- CAS Theaterpädagogik

Informationen und Anmeldung:
www.wbza.luzern.phz.ch
Telefon 041 228 54 93

Weiterbildung und Zusatzausbildungen

Primarschulgemeinde Hochfelden



Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das Schuljahr 2011/12 ein/e

Primarlehrer/in für die Mittelstufe (5. Klasse) 22 WL

Unsere Wunschperson ist eine offene, warmherzige und initiative Lehrperson, welche der Vielfalt im Klassenzimmer mit Interesse und Freude begegnet.

Wir legen Wert auf eine gute Zusammenarbeit in unserem Team, sowie mit den externen Fachpersonen.

Wir sind eine Primarschule mit ca. 180 Kindern vom Kindergarten bis zur 6. Klasse. Gemeinsam arbeiten wir an der Weiterentwicklung unseres Unterrichts und unserer Schule. Klassenübergreifende Projekte gehören als fester Bestandteil zum Schulalltag.

Wir bieten eine konstruktive und unterstützende Zusammenarbeit mit Schulleitung und Schulbehörde.

Fragen beantworten Ihnen David Schlittler, Schulleiter, Telefon 043 411 57 24*, schulleitung@schule-hochfelden.ch oder das Schulsekretariat, Delia Brasi, Tel. 043 411 57 28*, info@schule-hochfelden.ch gerne.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie mit den üblichen Unterlagen an die Primarschule Hochfelden, Sekretariat, Delia Brasi, Postfach 68, 8182 Hochfelden.

Weitere Informationen: www.schule-hochfelden.ch.

Wie wir Lernen

Sonderausstellung im KULTURAMA

Wir lernen unser Leben lang.
Wie aber funktioniert dieses Lernen genau?

Workshops für Schulklassen aller Stufen

Dienstag bis Sonntag 13 – 17 Uhr
Morgens geöffnet für Schulen nach Vereinbarung

Englischviertelstr. 9, 8032 Zürich, www.kulturama.ch

Stadt Luzern

Die **Volksschule** der Stadt Luzern führt ab Schuljahr 2011/12 die integrative Förderung von Lernenden mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sowie mit besonderen Begabungen ein. In verschiedenen Primarschulhäusern suchen wir daher

Heilpädagoginnen/Heilpädagogen Integrative Förderung

50%- bis 100%-Pensum

Hauptaufgaben: Integrative Förderung im Unterricht, Unterstützung aller Lernenden in den Klassen, Förderplanung, Teamentwicklung, Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Heilpädagogische Beratung und Begleitung, Qualitätsentwicklung des Schulangebots.

Weitere Informationen zur Stelle finden Sie auf unserer Homepage www.stadtluzern.ch, offene Stellen, oder verlangen Sie das Vollinserat beim Sekretariat, Rektorat Volksschule, Tel. 041 208 86 15.

ICT Umgang mit Video-Games

Microsoft unterstützt das nationale Programm Jugendmedienschutz und Medienkompetenz mit neuen Schulungsmodulen für Lehrpersonal. Die vier Module vermitteln Lehrerinnen und Lehrern einen praktischen Einstieg in die Welt der Video-Games und thematisieren verschiedene Typen von Spielen, wie zum Beispiel Killer-Games. Sie richten sich an pädagogische Fachhochschulen, ICT-Fachstellen sowie andere Aus- und Weiterbildungsinstitute und können bei Microsoft unter der E-Mail-Adresse cbalocco@microsoft.com angefordert werden.

Darüber hinaus führt Microsoft im Rahmen ihrer Initiative security4kids neues Unterrichtsmaterial zur Förderung der Medienkompetenz von Oberstufenschülern ein. Die modular aufgebauten Schulungsunterlagen thematisieren die Publikation persönlicher Informationen auf Social Networking Sites, den Umgang mit Bildern sowie Urheberrechtsfragen. Sie stehen unter www.security4kids.ch zum Herunterladen bereit.

ch Stiftung Neue Website

Die ch Stiftung betreut seit 1976 den Austausch von Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen und jungen Berufsleuten innerhalb der Schweiz und mit anderen Ländern. Ab Januar 2011 wird die Schweiz an den europäischen Bildungs-, Berufsbildungs- und ausserschulischen Jugendprogrammen teilnehmen. Sie hat deshalb für sämtliche Angebote ihres Kompetenzzentrums für Austausch und Mobilität mit www.ch-go.ch eine neue Plattform lanciert. Die neue Webseite ersetzt die bisherige Homepage www.echanges.ch.

Lernangebot Online- Lernkarten

Card2brain ist ein kostenloses und frei zugängliches Online-Lernangebot für Lernende aller Stufen. Es kann am Computer oder übers Handy genutzt werden. Unter www.card2brain.ch können Lernende elektronische Lernkarteien erstellen, damit üben und Lernkarteien anderer nutzen. Eine Klasse kann in vier Schritten eine gemeinsame Lernkartei entwickeln. Für die Lehrpersonen bietet ein praktischer Leitfaden konkrete Vorschläge zum Einsatz im Unterricht.

Lernkarteien, die bis zum 31. Januar 2011 in der Klasse erstellt werden, können an einem Wettbewerb teilnehmen. Einfach den Namen der Lernkartei per E-Mail an wettbewerb@card2brain.ch senden. Nähere Infos unter www.card2brain.ch/info

Kovive Ferien fürs kleine Budget

In der Broschüre «Schneeplausch total 2010–2011» bietet das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive attraktive Angebote für Kinder- und Jugendlager und Familienferien. Die Preise der Kovive-Angebote sind stark reduziert. Nähere Infos und Download der Broschüre unter www.kovive.ch/de/aktuell/schneeplausch_total

Hilfswerk Weihnachten für Kambodscha

Das Hilfswerk mekong-kids sucht auch diesen Herbst wieder Klassen, die eine Sammelaktion, einen Weihnachtsbazar, ein Weihnachtssingen oder ein Weihnachtstheater zugunsten Not leidender Kinder in Kambodscha durchführen.

Vor allem die Aktion «Hilfe für Sambath» bedarf der Unterstützung. Sambath ist ein sieben-

jähriger Junge, der nach einer schweren Beinverletzung im nächsten Frühling in der Schweiz operiert wird, da der chirurgische Eingriff die Möglichkeiten kambodschanischer Spitäler übersteigt. Gerne stellt das Hilfswerk interessierten Lehrkräften Unterlagen zur Verfügung: mekong-kids – Kinderhilfswerk für Südostasien, Guisanstrasse 85, 9010 St.Gallen, Telefon 077 404 60 80, E-Mail mekong-kids@bluewin.ch, Infos unter www.chblog.ch/dragonfly111

Lernspiel Die vertikale Computermaus

Wer im Büro arbeitet, bedient über viele Stunden die Computermaus. Oftmals ist das wenig bequem. Denn wenn die Hand flach auf dem Gerät liegt, werden die Unterarmknochen gegeneinander verdreht, was zu Schmerzen führen kann. Abhilfe schafft die VerticalMouse von Evoluent. Sie wird nicht mit der flachen Hand geführt, sondern in der «Hand shake»-Position, also genau so wie beim Händeschütteln. Die neue vierte Version ist für rechts- und linkshändige Anwender erhältlich. Mit zwei zusätzlichen Tasten lässt sich neu die Zeigergeschwindigkeit direkt an der Maus einstellen. Ausserdem wurde die Form der Maus für Personen mit kleineren Händen optimiert. Erhältlich unter www.me-first.ch/evoluent für 170 Franken.



Bilderbuch Gehörlos

Der Winter steht bevor, Zeit, sich ein Schlafgemach vorzubereiten. Eifriges Blättersammeln ist Pflicht, sagt die Igelmutter den drei Igelkindern Leni, Schnuffel und Stachel; doch Leni hilft nicht mit. Warum wohl? Zum Glück erkennt Herr Eichhorn, dass Leni zwei taube Ohren hat und lehrt ihn und seine Familie die Blätterzeichensprache des Waldes. Dieses Buch leistet einen wertvollen Beitrag, sich mit eigenen Schwächen und Stärken auseinanderzusetzen, und schenkt Respekt und Mut, auch gehörlos Integration in der Gesellschaft zu finden.

Zu bestellen bei der Autorin/Illustratorin Renate Moser, E-Mail renate.m@bluemail.ch, pro Stück 20.– plus Versandkosten 2.–

Weiterbildung Systemische Beratung

Das IAP Institut für Angewandte Psychologie der ZHAW bietet in Zusammenarbeit mit dem ZSB Bern den Masterlehrgang «Systemische Beratung» an. Er vermittelt Kenntnisse in systemischer, ressourcen- und lösungsorientierter Beratung und deren Umsetzung in die Praxis. Abschluss: Master of Advanced Studies ZFH. Infoveranstaltung: 28. Januar 2011, 18.30 Uhr am ZSB, Villemattstr. 15, Bern. Beginn: 16. März 2011. Info und Anmeldung: Tel. 058 954 85 72; veronika.bochsler@zhaw.ch; www.iap.zhaw.ch/wb-lifemanagement

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Bewegen, Lernen und Bewegen

Wie man am besten und nachhaltigsten lernt – darüber wurde am Spiraldynamik-Kongress vom 5. bis 7. November in Zürich debattiert. In einer Podiumsdiskussion wurden Antworten auf die brennenden Fragen in der Bildungslandschaft Schweiz gesucht, zum Beispiel: Wie integrieren wir alle Kinder in die Gesellschaft? Ist mehr Leistungsdruck die Antwort auf schlechte Leistungen von Schülern? Der LCH unterstützte den Kongress.

Christian Larsen, Mitgründer der Spiraldynamik AG, befasste sich mit Bewegungslernen. Die Brisanz des Themas wurde klar, als er Forschungsergebnisse zur Diabetes und starkem Übergewicht präsentierte. Die Krankheiten verbreiten sich weltweit in epidemischem Ausmass. Larsens Antwort darauf lautet: Bewegung.

Astrid Renard

Wolfgang Schöllhorn kann in Sachen Bewegung auf viel Erfahrung zurückgreifen. Der Professor für Trainings- und Bewegungswissenschaft promovierte auch in Biomechanik und kann auf eine reiche Karriere als Sportler zurückblicken. Unter anderem war er deutscher Meister der Junioren im Viererbob und Karateka.

Anhand von vielen verschiedenen Erhebungen und Studien erklärte Schöllhorn, dass Abwechslung den Lernprozess langhaltig positiv beeinflusst. Beispielsweise lernen Schulkinder im klassischen Unterricht den Umgang mit dem Schreibstift weniger schnell und nachhaltig, als Schüler, die ihre Fähigkeiten mit ganz verschiedenen, geeigneten und ungeeigneten Schreibutensilien und Unterlagen erproben und ein Gefühl dafür entwickeln. Kinder, die so Erfahrungen im Schreiben sammeln durften, schrieben nachher mit weniger Druck und kontrollierter.

Fitnesscenter für Arbeitseisel?

Nachdem am Vormittag verschiedene Wege des Lernens vorgestellt worden waren, startete Hannes Britschgi eine Podiumsdiskussion, Jürg Jegge zitierend, mit der provokativen Frage: «Ist die Schule das Fitnesscenter für die Arbeitseisel von morgen?»

Jeder glaube von sich in Sachen Schule ein Experte zu sein, da er sie selbst besucht habe, stieg Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Dachverbandes der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, ein.



Foto: Spiraldynamik/ZVG

Eine spannende, vielseitige Diskussion zu aktuellen Themen. Die Teilnehmenden von links: Daniel Stoller-Schai, Jürg Jegge, Moderator Hannes Britschgi, Ellen Ringier und LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp.

Jetzt mische sich auch noch die Politik ein. «Die SVP will eine Schule der 50er Jahre», konstatierte Zemp. In Bezug auf technische Entwicklungen sagte er: «Wir sollten verschiedene Lehrkanäle nutzen». Doch auch wenn er nicht gegen Computer in der Primarschule sei, gefalle ihm der «menschliche Weg» sehr gut. Verteufeln wollte Beat Zemp die neuen Medien dennoch nicht: «Neue Medien wurden seit jeher kritisiert», sagte er und verwies auf das Schulfernsehen.

«Die Schule hat eine Hebammenfunktion», sagte der Präsident des LCH, auf die gesellschaftlichen Entwicklungen angesprochen. Die Schule müsse Antworten zum Beispiel auf die Frage finden, was mit den 15 bis 17 Prozent der Schüler geschehen soll, die nach abgeschlossener Volksschule nicht ins Arbeitsleben zu integrieren seien. «Auch diese Leute haben ein Potential», be-

tonte Zemp. Es müssten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, sich auch dieser Schüler anzunehmen. In Bezug auf aktuelle wirtschaftliche Exzesse sagte Zemp: «Es braucht Umwelt, Mensch und Wirtschaft. Das ist ein gleichseitiges Dreieck, das in einem Gleichgewicht stehen sollte.»

Mit Käse anstatt mit Löchern kochen

Jürg Jegge stellte die Fragen: «Woher kommen wir? Kommen wir von der Welt, wie wir sie uns wünschen, oder von den Kindern her?» Früher wurden Kinder über ihre Defizite definiert, meinte Jegge. Er habe als Sonderklassenlehrer aber die Erfahrung gemacht, dass die Kinder ein Profil entwickelten, wenn man sie nicht zu sehr einschränke. «Wir sollten mit dem Käse kochen, nicht mit den Löchern», so Jegge. Man solle aber nicht nur die Schule für alles ver-

«Wir sollten mit dem Käse kochen, nicht mit den Löchern.»

Jürg Jegge

antwortlich machen. Die ganze Gesellschaft sei verantwortlich. «Die, die leisten, werden nicht reich», sagte Jegge, und verwies auf eine Studie von Richard Wilkinson. Je grösser der Unterschied zwischen arm und reich, desto geringer die Lebensqualität und Lebenserwartungen – bei beiden, auch bei den Reichen.

Als Chance für neue Wege des Lernens betrachtet Daniel Stoller-Schai, «Head E-Learning Services» der UBS, die schwierige Situation und die anstehenden Herausforderungen. Obwohl er sich natürlich für das E-Learning einsetze, betonte er, dass bei UBS auch das Face-to-face-Lernen nicht zu kurz komme und fester Bestandteil der Aus- und Weiterbildungen sei.

Auch Ellen Ringier, Herausgeberin der Zeitschrift «Fritz+Fränzi», wünscht sich nicht in vergangene Zeiten zurück.

Mehr Freude wolle sie dafür in der Schule sehen. Sie appellierte an das Publikum, das Leistungsprinzip anders zu verstehen. «Wir sollten Kinder nicht über Defizite definieren, sondern Freude schaffen. Dazu gehören Menschen.» Ellen Ringier wies darauf hin, dass noch nie so viele Psychiater benötigt wurden, wie heute. «Der Wertekodex ist verschwunden, das Autoritätsgefälle wächst.» Als Antwort darauf eigne sich eine kindgerechtere Schule, weniger Statistik, eine Schule, in der Schülerinnen und Schüler mehr leisten, weil sie mehr leisten wollen.

Weiter im Netz

www.spiraldynamik.com

«Intelligent Learning»

Die vom LCH unterstützte Tagung «Intelligent Learning» vom 5. bis 7. November war gleichzeitig der Jahreskongress 2010 des Unternehmens Spiraldynamik AG mit Sitz in Zürich, das eine international tätige Akademie sowie medizinisch-therapeutische Zentren in Zürich, Bern und Basel betreibt.

Spiraldynamik ist ein Konzept für Prävention und Therapie, das die Spirale als ein ursprüngliches Prinzip der Natur und auch der menschlichen Bewegung erkennt und nutzt. Nebst allgemeiner Gesundheit und Wohlbefinden ist «Trainieren statt operieren» ein Ziel dieses Konzepts. Dank einer Partnerschaftvereinbarung des LCH mit der Spiraldynamik AG konnten LCH-Mitglieder zu ermässigten Preisen an den Veranstaltungen dieses Kongresses teilnehmen.

Warum das Rad neu erfinden?

Die PH Bern hat ein Forum für Austausch und Beratung von Lehrpersonen eröffnet.

Aggressiver Schüler, Vorwürfe von Eltern, Probleme mit neuen Lehrmitteln... Lehrerinnen und Lehrer stossen immer wieder auf Herausforderungen, vor denen auch andere stehen. Aber oft scheuen sie sich, diese im Kollegium zu besprechen. Sie erfinden das Rad oftmals neu, obwohl es bestehende Lösungen gibt.

Auf viele Fragen kennen andere Lehrpersonen passende Antworten. An diesem Punkt setzt das Forum für Lehrpersonen an, welches die PH Bern seit August online betreibt. Dieses Forum versteht sich als professionelle Lerngemeinschaft. Sie macht das grosse Erfahrungswissen von Lehrpersonen wie auch das forschungsbasierte Wissen an der PH Bern schnell und unkompliziert anderen zugänglich. Je mehr Lehrpersonen teilnehmen, umso vielfältiger ist der gemeinsame Erfahrungsschatz und umso grösser der Nutzen für alle.

Lehrerinnen und Lehrer fragen auf dem Forum genau das, was sie beschäftigt, und leisten dadurch für sich und andere einen wertvollen Beitrag. Denn oft haben auch andere ähnliche Probleme. Die Expertinnen und Experten der PH Bern beantworten einerseits Fragen zu Selbst- und Zeitmanagement, Umgang mit Belastungen, Konflikten und Krisen, Klassenführung und Elternarbeit. Andererseits unterstützen sie Lehrpersonen, wenn es um ihr Professionswissen geht, sie bieten Unterrichtsberatung in sämtlichen Fächern des Lehrplans und zu Reformthemen (z.B. Integration, Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts) an. Mit dem Forum für Lehrpersonen will die PH Bern dazu beitragen, dass sich Lehrpersonen sicher, kompetent und zufriedener fühlen.

Internet multipliziert Wirkung

Auf dem Forum können Lehrerinnen und Lehrer unabhängig von Ort und Zeit ihre Fragen und Antworten publizieren. Dank eines Benutzernamens sind sie im Forum anonym und eher bereit, über allfällige heikle Themen zu schreiben. Im Vergleich zu einer persönlichen Beratung erzielt ein publizierter

Beitrag eine breitere Wirkung, weil ihn alle Gäste des Forums lesen können.

Bereits im Rahmen des Testbetriebs hatten 2000 Gäste das Forum besucht, ein Sechstel davon registrierte sich. Damit unterstützten sich auf dem Forum Lehrpersonen mit insgesamt 1500 Jahren Berufserfahrung. pd/PH Bern

Weiter im Netz

www.lehrperson-bern.ch

Was, wann, wo

Nachhaltige Informatik

Am 14. Januar findet an der ETH Zürich der 2. Schweizer Tag für den Informatikunterricht statt. Er wird vom Ausbildungs- und Beratungszentrum für Informatikunterricht der ETH Zürich organisiert und steht unter dem Motto «Nachhaltig Wissen vermitteln». Wie im Vorjahr stehen zehn spannende Workshops zur Auswahl, in denen die Teilnehmenden sich im direkten Austausch mit Forschenden und Didaktiklehrpersonen neue Impulse für ihren Unterricht holen können. Ein ausführliches Programm und Angaben zur Anmeldung gibt es unter www.abz.inf.ethz.ch/stiu. Anmeldeschluss ist der 30. November 2010.

Keine Aufstiegschancen trotz Weiterbildung

«Weiterbildung zahlt sich aus», BILDUNG SCHWEIZ 9/2010

In BILDUNG SCHWEIZ 9/2010 hat Franziska Peterhans von Weiterbildung gesprochen. Da ich erst kürzlich die Zusatzausbildung als Schulische Heilpädagogin in Angriff nahm, habe ich diesen Text mit grossem Interesse gelesen. Gerne möchte ich Sie fragen, ob Sie Kenntnis von folgender Situation haben?

- Fächergruppenlehrkraft an der Oberstufe im Kanton St.Gallen bildet sich in Zürich zur SHP aus (meine Situation). Dauer: Berufsbegleitend fünf Semester.
- Das Pensum muss reduziert werden.
- Insgesamt neun Studienwochen müssen als unbezahlter Urlaub bezogen werden.
- Gelerntes wird bereits nach sehr kurzer Zeit in der eigenen Praxis umgesetzt (Schule und Schüler/Schülerinnen profitieren bereits während der Ausbildung).
- Nach erfolgreicher Ausbildung keinen Rappen mehr Lohn.

Das Schulgeld wird vom Kanton bezahlt. Es gibt Richtlinien, die ausdrücklich darauf hinweisen, dass zusätzliche Aufwendungen (Spesen, Materialkosten, ...) nicht von der Gemeinde, sondern von der Ausbildungsabsolventin getragen werden müssen. Eine Anfrage meinerseits an den Kanton ergab ein Schreiben an die Gemeinde mit einer persönlichen Empfehlung, an den Richtlinien festzuhalten.

Fazit: Ich bilde mich innerhalb eines Berufsfeldes weiter und nehme drei Jahre harte Arbeit in Kauf. Mein Pensum und somit auch mein Lohn müssen auf 50% gekürzt werden; zudem kommen unbezahlte Urlaube, Spesen, Materialkosten etc. hinzu. Der Gemeinde wird empfohlen, entgegen dem Kantonalen Weiterbildungsprogramm, mich nicht zu unterstützen. Das Gelernte kommt bereits von Beginn weg der Schule zugute. Mir aber bleiben keine Aufstiegschancen. Egal, ob mit oder ohne Ausbildung, verdiene ich genau gleich viel.

Grösseres Wissen und die Aussicht auf ein breiteres Arbeitsspektrum waren für mich Ansporn genug, diese Ausbildung in Angriff zu nehmen, aber wo würde man dies in der Privatwirtschaft finden?

Regula Wälsler, Abtwil SG

Wenn die Schule strahlt

Ein Beitrag zur überstürzten Einführung von «modernen» Kommunikationstechnologien in Schule, Elternhaus und Gesellschaft

Die Kommunikationsformen in der Schule verlagern sich weg vom Gespräch zwischen Lehrperson und Schülern hin zum Einsatz von allerlei Technologie. Die neuen Technologien gehen einher mit einer gravierenden Schädigung der Gesundheit, nämlich immer dort, wo die Informationen nicht über Kabel übertragen werden, sondern aus reiner Bequemlichkeit über Funk.

Auf der einen Seite stehen die bezahlten Werber und Medien, zu denen leider auch die staatlichen Instanzen gehören (von den 2 Mia. Gewinn der Swisscom gehen jährlich 1,2 Mia. an den Hauptaktionär Bund), auf der anderen Seite – relativ wenige – unabhängige Forscher, die häufig gegen verleumderische Kampagnen ankämpfen, wie kürzlich Prof. Franz Adlkofer, der wiederholt den Nachweis genetischer Schäden durch MF-Strahlung erbrachte.

Die Schule kann hier im Wesentlichen nur die Exposition von Lehrpersonen und Schülern auf ihrem Areal beeinflussen, legt aber durch ihr eigenes Verhalten auch den Grundstein zu weiteren Ausbauten. Schlecht zu beeinflussen sind Antennen, die auch Pausenplätze verstrahlen. Reflexionen belasten, auch wenn die Sender nicht direkt darauf gerichtet sind. Die Gemeinden sind hier gefordert, solche Verträge nicht mehr zu erneuern oder massive Leistungsbeschränkungen durchzusetzen.

Ein paar frappante neuere Untersuchungen betreffen die Adoleszenz:

Der Arzt und Biochemiker Prof. Guido Zimmer hält es in seinem Artikel «Zellbiologische Mechanismen der Schädigung» für sehr wahrscheinlich, dass auch die wachsende Strahlenbelastung zur rapiden Zunahme von ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivitäts-Syndrom) beiträgt.

Zudem zeigen ausgeschlafene Kinder ein viel besseres Verhalten und zusätzlich eine reduzierte Neigung zu ADHS, das ist das Ergebnis einer finnischen Studie mit 280 gesunden Sieben- bis Achtjährigen. Wenn zuhause ein dect-Telefon und ein w-lan rund um die Uhr strahlen, schläft es sich anerkanntermassen sehr schlecht.

Wichtige Untersuchungen zeigen einen Zusammenhang von gepulster Strahlung mit Schädigungen des Zentralnervensystems.

Die Installation eines w-lan-Senders auch im Schulzimmer hat nun zur Folge, dass heutige Kinder während fast ihrer ganzen Lebenszeit der gepulsten Strahlung ausgesetzt sind. Das hat üble Konsequenzen, wie anhand der Probleme in der Landwirtschaft gezeigt wurde, wo die Kühe ganzjährig auf den gleichen Wiesen leben und in Antennennähe Grauer Star und degenerative Krankheiten gehäuft auftreten.

Für die Schule wichtige Fakten

Burnout auch von Lehrpersonen wird immer häufiger. Die medizinische Umschreibung von Burnout deckt sich mit der altbekannten «Funkerkrankheit»: Erschöpfung, Kopfschmerzen, Depression, Tinnitus, Gliederschmerzen ... Der Begriff umschreibt umgangssprachlich vielleicht sehr präzise, was stattfindet: Wir «brennen» aus, vielleicht weniger aus psychischen Faktoren, sondern mehr noch aufgrund der auf uns einstrahlenden Energie.

Die Diagnose von ADS und die Ritalin-Abgabe nehmen parallel mit der Einführung der Mobilkommunikation zu.

Unter Mobilfunk-Belastung nimmt auch Autismus zu, wie T. Mariea und G. Carlo 2007 fanden.

Die Pro Juventute, die beträchtliche Geldmittel von der Mobil-Industrie erhält, führt in Schulen sogenannte Handykurse unter dem Titel «Weiterbildung» durch. Sie dient damit vor allem den Interessen der Branche, die durch die Verfestigung der Akzeptanz ihrer Technologien das Einstiegsalter für Handy-Konsumenten senken kann.

In umliegenden Ländern ist die Nutzung von Handys und w-lan in Schulen verboten, Werbung an Kinder untersagt (F, D). In der Schweiz gibt es Kantone, die beides verbieten (ZH, BE) und solche, die w-lan aktiv propagieren (SG).

Hansueli Stettler, Bauökologe,
Mediensprecher von funkstrahlung.ch

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.

Spielerischer Einstieg in die Welt der Buchstaben und Wörter

Die meisten Kinder interessieren sich früh für Symbole, Buchstaben und Wörter. Gestaltete Spiel- und Lernumgebungen fördern dieses Interesse, motivieren Kinder zum Lesen und Schreiben und eröffnen ihnen unterschiedliche Zugänge beim Erwerb der Schriftsprache.

Damit Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt der Literalität gezielt angeregt und gefördert werden können, entwickelte die Berner Erziehungswissenschaftlerin Barbara Sörensen im Jahr 2005 zusammen mit den Lehrpersonen der Basisstufe Muristalden verschiedene Spiel- und Lernumgebungen. In «Kinder erforschen die Schriftkultur», zeigt die Autorin, wie Spiel- und Lernumgebungen eingerichtet werden können, damit sie Kinder zu vielfältigen Schreib- und Leseanlässen anregen.

Das Lehrmittel umfasst drei Teile. Die theoretische Einleitung ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Prozess des Erwerbs der Schriftsprache. Der didaktische Teil befasst sich mit dem Einrichten, Betreuen, Begleiten, Beobachten, Dokumentieren und Weiterentwickeln der Lernumgebungen und veranschaulicht mit praktischen Beispielen, wie Lehrpersonen die Kinder in der Entwicklung ihrer Schreib- und Lesekompetenzen unterstützen und weiter entwickeln können.

Kernstücke des Lehrmittels sind schliesslich die vier im Praxisteil beschriebenen Spiel- und Lernumgebungen «Bahnhof», «Arztpraxis», «Architekturbüro» und «Restaurant». Jede Spiel- und Lernumgebung wird möglichst authentisch gestaltet und orientiert sich an Begebenheiten, die den Kindern bekannt sind. So findet man beispielsweise in der Lernumgebung «Arzt-Praxis» nebst Mobiliar und Instrumenten auch Karteikarten, Agenda, Ordner für Krankengeschich-



ten, Körper-Atlas, Zeitungen, Bücher, Schreibmaterialien und Notizpapiere. Die Kinder übernehmen die Rollen von Patienten, Praxisassistentin, Pflegenden und Ärztinnen. Aus dem Rollenspiel heraus entstehen Lese- und Schreibaktivitäten. Rezepte werden geschrieben, Krankengeschichten verfasst, Termine eingetragen und notiert. Die schriftlichen Erzeugnisse können, je nach Fähigkeit und Fertigkeit des einzelnen Kindes, von Zeichnungen über Kritzeleien, lautgetreu geschriebenen Worten bis hin zu kurzen Texten reichen.

Alle vier Spiel- und Lernumgebungen sind in der Praxis erprobt worden und können weiter ausgebaut werden. Im Unterschied zu vielen neuen Sprachförderungs-Programmen wird Sprache in «Kinder erforschen die Schriftkultur» nicht isoliert betrachtet, sondern als soziale und alltagskulturelle Praxis verstanden und gefördert. Die Lust und Begeisterung, mit denen sich jüngere und ältere Kinder auf die

schriftsprachlichen Aktivitäten der Spiel- und Lernumgebungen einlassen, zeigen, wie viel Spass diese Art von Sprachförderung machen kann.

Katharina Nuspliger

Leseanfänger, Erstleser | Kindergarten, Grund- und Basisstufe, 1. bis 2. Klasse; Format A4, illustriert, 64 Seiten | ISBN 978-3-908024-10-2; 2. Auflage 2009 Fr. 29.- / Mitglieder LCH 10% Rabatt; www-lehrmittel4bis8.ch Rubrik «Sprache»

Was, wann, wo

Gesuchte Informatikerinnen

Der Mangel an Informatikerinnen und Informatikern in der Schweiz ist gravierend. Der Bedarf an nachhaltigen Einführungs- und Förderprogrammen ist ungebrochen. Doch wie orientiert man sich bei dem vielseitigen Angebot? Welche Initiativen bauen aufeinander auf? Wie kann die Schweiz von anderen Ländern lernen? Diesen Fragen gehen Bildungsverantwortliche, Lehrpersonen, sowie die Anbieter von Förderinitiativen an der Tagung «Informatik-Nachwuchsförderung – Nachhaltigkeit durch Integration» im Rahmen der MINT-Initiative des Bundes nach. Die Tagung findet am Samstag, 11. Dezember in der Kantonschule Zug statt. Anmeldung und weitere Infos unter www.senarclens.com

ANZEIGE



Hochschule für Heilpädagogik

Neugestalteter Masterstudiengang ab 2011

Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik

→ 90 ECTS-Punkte
 → Inhaltlich und zeitlich flexibel
 → Wahl von Studienschwerpunkten

Anmeldeschluss: 15. Januar 2011

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
 Schaffhauserstrasse 239
 Postfach 5850
 CH-8050 Zürich
www.hfh.ch



Das zauberhafte Nordost-China

Die Provinz Shandong – im Nordosten des Landes – zählt mit seiner betörenden Landschaft zu den reizvollsten Reisezielen Chinas. Das Gebiet ist geprägt von malerischen Küsten, majestätischen Bergen, Seen und Flüssen. Es heisst, Shandong sei der beste Ort, die fernöstliche Zivilisation kennenzulernen, sozusagen die Heimat des fernöstlichen Geistes. Der grosse Philosoph und Pädagoge Konfuzius, dessen Lehre jahrtausendlang die chinesische Kultur geprägt hat, lebte und wirkte in Shandong.



Suzhou, Altstadt
rund um die
Pingjiang-Strasse

1. TAG: SA, 9. APRIL 2011

SCHWEIZ – SHANGHAI

Nonstopflug von Zürich nach Shanghai mit SWISS.

2. TAG: SO, 10. APRIL 2011

SHANGHAI

Früh am Morgen Ankunft in Shanghai. Der Tag beginnt mit einem Spaziergang durch die zauberhafte Altstadt mit ihren winzigen Gässchen und kleinen Geschäften. Dabei besuchen Sie den nahe liegenden Yu-Garten aus der Ming-Zeit, ein Beispiel der traditionellen chinesischen Gartenbaukunst.

3. TAG: MO, 11. APRIL 2011

SHANGHAI

Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Stadtplanungsmuseums. Hier verschaffen wir uns einen Überblick über die Stadtentwicklung von der Vergangenheit bis zum Jahr 2020.

Danach fahren wir zum Freimarkt. Abendliches Highlight ist eine Akrobatikshow mit waghalsigen Darbietungen.

4. TAG: DI, 12. APRIL 2011

SHANGHAI

Wer sich für chinesische Kunst interessiert, sollte den heutigen Rundgang im Shanghai-Museum nicht verpassen! Später Fahrt zum EXPO-Gelände von 2010. Nicht nur das Gelände ist sehenswert, sondern auch der chinesische Pavillon, der sich hier verewigt hat.

5. TAG: MI, 13. APRIL 2011

SHANGHAI – TONGLI – SUZHOU

Vormittags Ausflug zum Wasserdorf Tongli. In diesem wunderschönen alten Städtchen erwarten Sie viele Kanäle, Brücken sowie stilvolle Wohnhäuser aus der Ming- und Qing-Zeit. Anschliessend fahren wir weiter nach Suzhou, dem «Venedig des Ostens» und

bekannt für seine schönen Parkanlagen. Besichtigung des «Gartens des Bescheidenen Beamten» (UNESCO-Weltkulturerbe), grösstenteils bestehend aus Pagoden, Teichen und Pavillons. Danach spazieren wir durch die sehenswerte Pingjianglu-Strasse. Am Abend bietet sich Gelegenheit einem Konzert im «Garten des Meisters der Fischernetze» beizuwohnen.

6. TAG: DO, 14. APRIL 2011

SUZHOU

Auf dem heutigen Programm steht zuerst der Besuch eines Kindergartens, danach ein Rundgang durch den Landschaftspark Pan Men mit seiner über 40 Meter hohen Rui-guang-Pagode. Am Nachmittag geniessen wir eine Bootsfahrt auf dem verwinkelten Kaiserkanal. Zum Schluss besuchen wir eine Seidenfabrik. Wir sehen, wie Seidenfäden aus Kokons gewonnen werden.

**7. TAG: FR, 15. APRIL 2011
SUZHOU – QINGDAO**

Als Erstes erhalten wir heute Einblick in eine chinesische Schulstube. Nach dem Mittagessen fahren wir mit dem Hochgeschwindigkeitszug zum Flughafen Shanghai (ca. 30 Min.) und fliegen in die Hafenstadt Qingdao.

**8. TAG: SA, 16. APRIL 2011
QINGDAO**

In Qingdao besichtigen wir die älteste Bierbrauerei Chinas. Der Nachmittagsausflug führt zum Laoshan, dem heiligen taoistischen Berg am Meer. Mit seinem klaren Quellwasser wird das berühmte Bier aus Qingdao gebraut.

**9. TAG: SO, 17. APRIL 2011
QINGDAO – WEIHAI**

Nach dem Frühstück verlassen wir Qingdao und fahren der Küste entlang zur Hafenstadt Weihai (280 km). Nach Ankunft geht's zum Huancuilou-Park. In einer wunderschönen Landschaft – mit Blick aufs Meer – sind prächtige Pflanzen und Blumen zu bestaunen.

**10. TAG: MO, 18. APRIL 2011
WEIHAI – YANTAI**

Der Tag beginnt mit einer Schifffahrt zur Insel des Herzogs Liu. Danach geht's weiter zur 80 km entfernten Küstenstadt Yantai. Die Chinesen bezeichnen Yantai auch als Paradies auf Erden.

**11. TAG: DI, 19. APRIL 2011
YANTAI**

Zwei landschaftlich reizvolle Besichtigungen stehen auf dem Tagesprogramm. Zuerst fahren wir zum Yantai-Berg mit dem 40 Meter hohen Leuchtturm. Im Anschluss besichtigen wir den Yuhuangdin-Berg mit dem Tempel des Jadekaisers. Von hier aus geniessen wir einen herrlichen Ausblick über das weite Meer. Berühmt ist die Provinz Shandong auch für den Weinanbau, deshalb besuchen wir noch das «Trinkkultur-Museum». Dieses aus-

sergewöhnliche Museum gehört der Zhan-gyu-Kellerei, grösste Kellerei Chinas. Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung.

**12. TAG: MI, 20. APRIL 2011
YANTAI – BEIJING**

Flug nach Peking (1 Stunde). Auf einer Stadtrundfahrt gewinnen wir erste Eindrücke von Chinas Hauptstadt. Wir besichtigen den Tiananmen-Platz sowie die Verbotene Stadt (UNESCO) und bestaunen die kaiserlichen Räumlichkeiten, von denen aus China lange regiert wurde.

**13. TAG: DO, 21. APRIL 2011
BEIJING**

Besichtigung des Sommerpalastes (UNESCO) und des Himmelstempels (UNESCO). Anschliessend geht's zum Hong Qiao Pearl Market. Trotz des Namens bietet der grosse Markt weit mehr als nur Perlen.

**14. TAG: FR, 22. APRIL 2011
DIE GROSSE MAUER**

Ausflug zur Grossen Mauer (UNESCO-Welterbe). Sie gilt als eines der sieben Weltwunder und erstreckt sich über eine Länge von 6000 Kilometer durch das Land. In Muti- anyu führt eine Seilbahn zum höchsten Punkt (630 m). Nutzen Sie den Rest des Tages für letzte Einkäufe und/oder einen Spaziergang durch die Fussgängerzone Wangfuijng-Strasse. Am Abend Spezialitäten-Essen mit Peking-Ente.

**15. TAG: SA, 23. APRIL 2011
RÜCKFLUG**

Morgens fliegen wir mit Lufthansa nach Deutschland (nonstop, Flugdauer 10.15 h), umsteigen in Frankfurt und abends Ankunft in Zürich.

Programm- und Flugplanänderungen bleiben vorbehalten!



Eingeschlossene Leistungen

- ✓ Linienflug mit SWISS + LUFTHANSA (Economyklasse)
- ✓ 2 Inlandflüge in Economyklasse
- ✓ Unterkunft in 4- bzw. 5-Sterne-Hotels
- ✓ Vollpension inkl. Tee/Mineralwasser
- ✓ Akrobatik-Show in Shanghai
- ✓ Sämtliche im Programm aufgeführten Ausflüge + Besichtigungen
- ✓ Eintrittsgelder
- ✓ Gruppentrinkgelder für lokale Reiseführer + Busfahrer
- ✓ Mineralwasser im Bus
- ✓ Gruppenvisum
- ✓ Flughafen- und Sicherheitsgebühren
- ✓ Reiseliteratur
- ✓ Bequeme Reisebusse mit A/C
- ✓ Professionelle Betreuung durch unseren erfahrenen und sehr beliebten deutschsprachigen Reiseleiter Herr Cuntong Jin
- ✓ Örtliche Reiseführer

Nicht eingeschlossene Leistungen

Obligatorische Reiseversicherung CHF 72.–

Reisedatum

9.–23. April 2011 / 15 Reisetage

Preis pro Person im

Doppelzimmer	CHF 4350.–
Einzelzimmer	CHF 4930.–

Teilnehmerzahl

23 Personen max. / 15 Personen min.

Für Auskünfte und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an:

LCH-Reisedienst
Frau Monika Grau
Tel. 044 315 54 64
E-Mail: m.grau@LCH.ch



Uferpromenade «Bund» in Shanghai



Die Schweizer Schule Singapur ist eine offiziell anerkannte Auslandsschweizerschule in einer multikulturellen Umgebung: klein, familiär, eingebettet in tropischer Landschaft, weg von verkehrsreichen Strassen und mit modernster Infrastruktur als grosszügige Lernoase angelegt. Zurzeit besuchen 250 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Nationen unsere Schule.

Auf das neue Schuljahr 2011/12 (Vertragsbeginn 1. August 2011) suchen wir

Kindergartenlehrperson 100%
Lehrperson für Schulische Heilpädagogik 100%
Primarlehrpersonen 100% (alle Stufen)

Wir erwarten:

- positive und integrative Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit
- hohe didaktische und pädagogische Fähigkeiten
- versierte Kommunikations- und Organisationsfähigkeit, hohe Flexibilität und Belastbarkeit,
- gute Englisch- und Informatikkenntnisse (Office-Anwendungen)
- Fähigkeit und Willen, Schulleitbild und schulinternes Qualitätsmanagement zu leben
- Flair im Umgang mit multikulturellem Umfeld

Wir bieten:

- ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld mit exzellenter Infrastruktur
- eine einmalige multikulturelle Umgebung und eine vielseitige Aufgabe an einer Privatschule
- Dreijahresvertrag
- Übersiedlungsentschädigung, bezahlte Hin- und Rückreise
- Anteile an die Wohnmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Einsendeschluss: Samstag, 31. Dezember 2010

(Datum Poststempel)

- Die Vorstellungsgespräche finden vom 27. Januar bis 4. Februar 2011 in Zug statt.
- Informationen ersehen Sie auf der Webpage: www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbungsunterlagen erwarten wir **per E-Mail** (Bewerbungsschreiben, tabellarischer Lebenslauf, relevante Diplome, Foto) an den Schulleiter der Swiss School Singapore, Hans Hürliemann. E-Mail: hans.huerliemann@swiss-school.edu.sg

Das vollständige Bewerbungsossier (im Original) senden Sie bitte bis zum **31. Dezember 2010** an:

Amt für gemeindliche Schulen
 Johannes Furrer, Externe Schulevaluation
 Baarerstrasse 37
 CH-6304 Zug
 Telefon 041 728 31 61

Die Schule Schenkon hat sich seit Jahren dem integrativen Gedanken verpflichtet. Eine gute Schulqualität ist unser grosses Anliegen. So verfügen wir über ein eigenes Qualitätshandbuch. An unserer Schule lernen und arbeiten rund 200 Kinder und 23 Lehrpersonen in Kindergarten und Primarschule. In der Aussenschule Tann haben wir eine Eingangsstufe eingerichtet.

Auf den Beginn des Schuljahres 2011/12 suchen wir unsere/n neue/n

Schulleiterin/Schulleiter

(Pensum 75%)

Sie sind bereit, die operative Führung der Schule zu übernehmen:

- Personalplanung, -rekrutierung, -führung und -entwicklung
- Systematische Qualitätssicherung und -entwicklung in Schule und Unterricht
- Förderung der Zusammenarbeit und der Weiterbildung im Kollegium sowie der Profilierung und Weiterentwicklung der Schule
- Zusammenarbeit mit Behörden, Eltern und Verwaltungsinstanzen
- Budget- und Rechnungskontrolle
- Aktive Information über das Schulgeschehen

Als initiative Persönlichkeit bringen Sie mit:

- Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen Bereich
- abgeschlossene Schulleiterausbildung oder Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Einsatzfreude, Durchsetzungsvermögen, Flexibilität
- Offenheit für Neues und Entscheidungsfreude

Das können Sie erwarten:

- motiviertes und innovatives Lehrerinnen- und Lehrerteam
- erfahrene und engagierte Schulbehörde
- klare Kompetenzregelung und Aufgabenstellung
- attraktive Infrastruktur in einem guten Umfeld
- Unterstützung durch ein neu eingerichtetes Sekretariat
- Anstellung nach kantonalem Recht
- Interessierte Eltern und Unterstützung durch aktiven Elternrat

Möchten Sie noch mehr erfahren?

- Besuchen Sie unsere Homepage: www.schule-schenkon.ch

Sind Sie interessiert? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an Frau Doris Wey, Bildungskommission, Tannbergstrasse 34, 6214 Schenkon

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen die Schulleitung: Frau Monika Suter oder Herr Josef Greter, Telefon 041 925 71 07.



Wir suchen kontinuierlich Bewerber für unsere Standorte in ZG, ZH und SH

Erfahrene päd. Leitung / Experienced head of preeschool
 Kleinkindererzieherin / Nursery teacher
 Kindergärtnerin / Kindergarten teacher
 Praktikanten / Interns
 Hauswirtschafterin / housekeeper
 Reinigungskraft / cleaning lady

Aktuelle Informationen und Stellenbeschriebe finden Sie unter: www.globegarden.org
 Wir freuen uns von Ihnen zu hören.

www.globegarden.org info@globegarden.org

Ausbildungen, die bewegen!

ZUSATZAUSBILDUNG TANZPÄDAGOGIK
 Jazzdance – Moderndance – Zeitgenössischer Tanz
 Funktionelles Bewegen – Methodik

MODULE
 • Kindertanz- & Teenie Dance Pädagogik
 • Tanzpädagogik Professional

www.curtius-tanz.ch
 St. Gallen · tel. 071.2803332

Danielle Curtius
 TANZ, BEWEGUNG & AUSBILDUNG

4 bis 8
 Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet, belebt und bereichert den Unterricht.

Abos und mehr: www.4bis8.ch

Gleichziehen mit den Schreibern!



Die Landeskirchen verzeichnen rückläufigen Messebesuch. Die WORLDDIDAC in Basel auch. Fast sieben Prozent weniger Besucherinnen und Besucher als vor zwei Jahren (Bericht Seite 8). Trotz Ausbau der Standfläche und verstärkter Werbung.

«Messe» hat einen etwas schillernden Klang: Rituelle Versammlung der Gläubigen mit erbaulichen Predigten. Essraum oder Offizierskasino in der Schifffahrt. Animationen für Innovationen, Weindegustation, Münsterlihamstern und laute Chilbi bei den Warenmessen. Die Automesse heisst Salon. Branchenrelevante Promis zeigen sich und lassen sich zeigen, wo Kameras garantiert sind. Die WORLDDIDAC in Basel hat von allem etwas. Und von den Schweizer Lehrerinnen und Lehrern etwas weniger.

Wir gehen trotzdem!

Mag sein, dass die gestiegene Belastung im Beruf eine Rolle spielt, wie Messeveranstalter Beat Jost mit seinem grossen Herz für Schule und Lehrerschaft vermutet. Mag auch sein, dass die organisatorischen Schwierigkeiten für Freistellungen zwecks Messebesuch stark zugenommen haben. Bei den Stundenplänen für Teilzeitlehrkräfte und dem Anspruch der -Eltern auf durchgehende Betreuung ihrer Kinder sind Freistellungen akrobatische Übungen. Dass trotzdem Tausende, oft ange-

führt durch ihre Schulleitung, den Weg nach Basel schafften, spricht jedoch für die Machbarkeit kreativer Lösungen. Das Messedatum ist zwei Jahre im voraus bekannt.

Bei den Fachmessen der Schreiner, weiss ein Messeprofi, sei die «Penetration» (Honi soit qui mal y pense!) 60 Prozent. In unserer Zunft dürfte der Wert bei knapp 10 Prozent liegen. Für die Schreinerei ist es wahrscheinlich auch nicht angenehm, den Betrieb stillzulegen oder umzuorganisieren. Trotzdem geht man hin. Weil das für das betriebliche und berufliche Überleben einfach unverzichtbar ist. Das erinnert mich an mein Gymnasiallehrerstudium in Fribourg, wo wir Studierenden wie selbstverständlich an die 2. Didacta 1970 in Basel gelotst wurden. «Da geht man hin, wenn einem der Beruf und die Zukunft der Schule wichtig ist», war die Botschaft. Reste davon existieren noch. In der Schulchronik der Schulen Gilgenberg SO finde ich den Eintrag «29. Oktober 2008: Alle Lehrer besuchen die Didacta (sic!) in Basel».

Namhafte Invasionen durch die gegen 14 000 PH-Studierenden waren heuer nicht auszumachen. Sie hatten wohl Gescheiteres zu tun, als sich über Trends und die Vielfalt der Angebote für die Berufsausübung vor Ort zu informieren. Wie soll der Nachwuchs den Wert einer Fachmesse für die Profession erkennen, wenn diese schon in der Ausbildung keine Rolle spielt?

Es war vielleicht unglücklich, die Didacta in WORLDDIDAC umzutaufen. Globalisierung ist mittlerweile kein sympathischer Magnet mehr. Und vielleicht braucht es auch eine deutlichere Fokussierung auf die Kerninteressen der Lehrerschaft. Das japanische Roböterliballett gehört wohl nicht dazu. Aber es ist sehr vieles da, was Lehrerinnen und Lehrer brauchen und wozu sie Weiterbildungsimpulse erhalten. Es liegt auch ganz stark an uns selbst, dem Angebot den Stellenwert zu geben, den es und wir verdienen. Dazu gehört auch, dass wir – wie die Schreiner – uns auf die Fachmesse vorbereiten (Was wollen wir dort finden?) und sie auswerten (Wer hat was gefunden/gelernt, was für andere auch nützlich sein kann?). Dann hindert uns nichts mehr daran, das nächste Mal hinzugehen. Oder den Eltern zu erklären, woran uns die Behörde hindert.

Anton Strittmatter

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

PISA zum Vierten

Wo sind wir stark? Wo zeigen sich Mängel? Zwischen Mitte April und Ende Mai 2009 wurde die vierte Runde der PISA-Tests mit Schwerpunkt Lesekompetenzen durchgeführt. BILDUNG SCHWEIZ zeigt, ob die getesteten Schweizer Jugendlichen im internationalen Vergleich ähnlich gut oder gar noch besser abge-

schnitten haben als bei der Erhebung vor drei Jahren.

32 Tore zur Weltsprache Latein

Ob in der Mundart, beim Flirten, in der Jugendsprache, im Geschichtsunterricht – Latein ist spannend und absolut modern. Dies zeigte der Andrang am diesjährigen Lateintag in Brugg.

Kochlöffel und Kernkompetenzen

Die Lehrpersonen des Fachs Hauswirtschaft haben ein jahrelanges Ringen um die Inhalte ihres Fachs hinter sich – und die Diskussion geht weiter, zum Beispiel in der Arbeit am Lehrplan 21.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 14. Dezember.



Microsoft | Innovative Teachers

«Innovative Teachers» Wettbewerb 2011

Dokumentieren Sie ein innovatives
Unterrichtsbeispiel mit ICT-Einsatz
und gewinnen Sie eine Reise nach
Moskau!

Was ist für den Wettbewerb zu tun?

Sie dokumentieren ein Unterrichtsbeispiel, das eine bis drei Lektionen umfasst, bei dem Sie Informations- und Kommunikationstechnologien mit Ihren persönlichen Akzenten für Ihre Schülerinnen und Schüler anregend einsetzen. Dies geschieht mittels einer vorgegebenen Microsoft® PowerPoint® Vorlage.

Mailen Sie Ihre Präsentation **bis spätestens 28. Januar 2011 an Jelena Perovanovic** (a-jepero@microsoft.com).

Nach welchen Kriterien werden die Wettbewerbsbeiträge beurteilt?

Eine Jury beurteilt die eingereichten Unterrichtsbeispiele nach folgenden Kriterien:

- **Innovation:** Werden Informations- und Kommunikationstechnologien innovativ genutzt?
- **Vorbildcharakter:** Wird das Unterrichtsbeispiel ausserordentlich gut dokumentiert, sodass andere Lehrpersonen diese als Vorlage/Vorbild nutzen können?
- **Motivation:** Motiviert die dokumentierte Lektion andere Lehrpersonen, Informations- und Kommunikationstechnologien einzusetzen oder die dokumentierte Unterrichtseinheit nachzumachen?

Was gibt es zu gewinnen?

- **Den zwei Erstplatzierten winkt die Teilnahme am europäischen Innovative Teachers Forum von Microsoft in Moskau vom 22. bis 24. März 2011 inklusive Reise und Hotelübernachtungen.**
- **Unter den übrigen Teilnehmenden wird ein brandneues C³-Multimedia-Schüler-Netbook verlost. Weitere Informationen zum C³ Netbook unter www.diraction.ch/c3**

Kostenlose Ressourcen für Lehrkräfte

Treten Sie der Innovative Teachers Schweiz Community auf dem Partners in Learning Network bei!

Unter www.innovativeteachers.ch finden Sie 

- pfannenfertige Unterrichtsvorlagen für den Technologieeinsatz in der Schule
- Schritt-für-Schritt Anleitungen und Download-Links zu Ressourcen und Werkzeugen wie Windows Live™ Movie Maker
- Anregungen zur Beschäftigung mit Internet-Sicherheit, Gaming und Schul-Plug-Ins für Microsoft Office.

Weitere Informationen: Eine Vorlage inklusive sämtlicher Anleitungen für die Dokumentation des Unterrichtsbeispiels ebenso wie eine detaillierte Beschreibung der Beurteilungskriterien finden Sie auf www.innovativeteachers.ch